

Lodzer Volkszeitung

Nr. 215. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Platy; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Kampf Briand-Stressemann.

Beginn der Aussprache über die Rheinlandräumung. — Snowdens Rede am ersten Verhandlungstage.

Die Rede, die der englische Schatzkanzler am Montag nachmittag in der Geheim Sitzung der Konferenz gehalten hat, überraschte weniger durch ihren Inhalt als durch ihre außerordentliche Schärfe. Snowden bezeichnete den Youngplan als ein „unhaltbares und ziemlich widerspruchsvolles Dokument“. Mit verblüffender Unzweideutigkeit

rückte er von den englischen Sachverständigen in Paris ab

und betonte, daß sie weder Regierungsvertretern noch den Instruktionen des britischen Kabinetts unterworfen gewesen seien.

Mit der Höhe der deutschen Annuitäten erklärte sich Snowden einverstanden, zumal diese Jahresleistungen die deutsche Leistungsfähigkeit nicht übersteigen. England begrüße ferner die Abschaffung der Reparationskontrolle über Deutschland und die Tatsache, daß im Youngplan Sanktionen nicht vorgesehen seien.

Der Redner ging dann auf

die speziellen britischen Einwände

gegen den Youngplan ein und erhob zunächst Einspruch gegen die Teilung der Gesamtsumme in zwei Kategorien von geschützten und ungeschützten Zahlungen. Diese Teilung sei „im höchsten Grade unhaltbar“. Die britische Regierung lege deshalb den vorgeschlagenen Änderungen der Verteilung der Jahreszahlungen unter die Gläubiger die allergrößte Bedeutung bei.

Es sei das erste Mal, daß eine derartige Anregung, den Verteilungsschlüssel von Spa zu ändern, überhaupt gemacht werde. Im Dawesplan sei diese Frage nicht aufgeworfen worden und die Pariser Sachverständigenkonferenz sei

niemals ermächtigt gewesen, in dieses Verteilungsschlüsselabkommen einzugreifen.

Unter dem Youngplan würde England jährlich 48 Millionen Mark weniger erhalten, während Frankreich außer vier Fünfteln des ungeschützten Teiles der Annuitäten 10,7 Mill. Mark mehr erhalte, Italien 36,8 Mill. Mark, Belgien 12,2 Mill. Mark. Japan, Juglawien, Griechenland, Rumänien und die Vereinigten Staaten würden dagegen ebenfalls verlieren.

England — so fuhr Snowden fort — habe den Vereinigten Staaten 51 Mill. Pfund bezahlt — das seien mit den kapitalisierten Zinsen jetzt 200 Mill. Mark — bevor es irgendwelche Zahlungen von seinen Schuldnern erhalten habe.

In keiner Weise sei durch den Youngplan für die Rückstände von 200 Mill. Pfund etwas vorgesehen, die England gemäß der Balfour-Note geschuldet werden.

England lege auch den Sachleistungen die größte Bedeutung bei und werde auf diese Frage später noch zurückkommen. Das Unterhaus werde jedoch in dieser Frage niemals weiteren britischen Opfern zustimmen.

England sei bereit, alle internationalen Schulden und Reparationen restlos zu streichen.

Aber solange Reparationen bezahlt und erhalten werden, solange Schulden zu bezahlen sind, wird England, und zwar jede englische Regierung, darauf bestehen müssen, daß England in diesem Punkte fair behandelt wird.

Snowdens Rede wurde auf Wunsch Stressemanns auch ins Deutsche übersetzt.

Haag, 8. August. Heute vormittag 10.30 Uhr hat in dem Hotel der französischen Abordnung die erste private Zusammenkunft zwischen Stressemann und Briand stattgefunden, die als Vorbereitung für die heute nachmittag beginnenden Arbeiten des politischen Ausschusses der Konferenz angesehen wird.

Amerika nimmt nur an den Arbeiten des Finanzausschusses teil.

Die Teilnahme der amerikanischen Regierung an den Arbeiten der beiden Ausschüsse der Konferenz steht noch nicht fest. Doch wird damit gerechnet, daß der amerikanische Beobachter Wilson an den Arbeiten des Finanzausschusses teilnehmen wird, da die Regierung der Vereinigten Staaten anteilmäßig an der Verteilung der deutschen Tributleistungen beteiligt ist. Dagegen wird eine Teilnahme der Amerikaner an den Arbeiten des politischen Ausschusses nicht angenommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bekanntlich bisher auf dem Standpunkt gestanden, daß die politischen Fragen dieser Konferenz (Rheinlandräumung, Vergleichskommission, Saarfrage) rein europäische Angelegenheiten seien, an denen Amerika nicht interessiert sei. Von amerikanischer Seite sind bisher die hier im Umlauf befindlichen Gerüchte nicht bestätigt worden, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten in gleicher Weise, wie die englische Regierung, eine Berücksichtigung ihrer Tributforderungen bei der Festsetzung der ungeschützten Teilungen der Tributzahlungen verlange. Die amerikanische Regierung solle, wie verlautet, im voraus die Forderungen einbringen, daß der Teil ihrer gesamten Forderungen von etwa 66 Millionen Reichsmark in dem ungeschützten Teil der Zahlungen eingezogen wird, während Besatzungskosten wie bisher im Rahmen des geschützten Teiles geregelt werden.

Die Aussprache wurde von dem Außenminister Henderson mit einer Erklärung über den Arbeitsplan eröffnet. Auf der Tagesordnung steht erstens die Rheinlandräumung, zweitens der Vergleichsausschuss, nicht jedoch die Saarfrage. Henderson wies dabei darauf hin, daß die Grundlage des politischen Ausschusses die Genfer Mächteentscheidung vom 16. September 1928 bilde. Der Ausschuss trat dann sofort in die Generalaussprache über die Rheinlandräumung ein, die tatsächlich in einem Zwiegespräch zwischen Stressemann und Briand verlief. Beide Außenminister ergriffen zweimal das Wort. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses haben an der Aussprache nicht teilgenommen. Das Wechselgespräch Stressemann-Briand hatte den Charakter eines scharfen geistigen Duells. Von deutscher Seite ist hierbei die erste Frage der Rheinlandräumung auf der Grundlage des deutschen Stand-

punktes aufgerollt und von allen Seiten eingehend beleuchtet worden.

Haag, 8. August. Im Laufe des heutigen Vormittags haben folgende Verhandlungen zwischen den einzelnen Abordnungen stattgefunden. Reichsfinanzminister Hilferding hatte eine lange Unterredung zuerst mit dem belgischen Minister Franconi, dann fand anschließend eine lange Unterredung zwischen Hilferding und dem Schatzkanzler Snowden statt. Auch zwischen der englischen und der französischen Abordnung und dem amerikanischen Beobachter Wilson haben heute vormittag fortgesetzt Zusammenkünfte stattgefunden.

Von Seiten der französischen Abordnung wird kategorisch erklärt, daß die amerikanische Regierung keineswegs die Absicht habe, ihrerseits Neuforderungen für den geschützten Teil der deutschen Tributzahlungen anzumelden und amerikanischerseits legt man in dieser Frage noch große Zurückhaltung auf. Es scheint der französischen amtlichen Ablehnung nach nicht ausgeschlossen, daß die amerikanische Regierung dem Finanzausschuss derartige Forderungen anbringen würde. Falls die englische Regierung ihre Forderungen auf Berücksichtigung der englischen Wünsche hinsichtlich der Festsetzung des ungeschützten Teiles der deutschen Tributzahlungen vorbringen sollte. Das Generalsekretariat der Konferenz ist heute vormittag eingehend mit der Feststellung der Zusammensetzung der beiden heute nachmittag zusammentretenden Ausschüsse beschäftigt. Es steht jedenfalls, trotz allen anderslautenden Meldungen der französischen Presse, fest, daß beide Ausschüsse zugleich ihre Arbeiten aufnehmen werden und somit die Entscheidung der politischen Fragen dem politischen Ausschuss in keiner Weise von der Entwicklung der Verhandlungen im Finanzausschuss abhängen wird. Es verstärkt sich hier der Eindruck, daß im Finanzausschuss außerordentlich harte und langdauernde Kämpfe stattfinden werden, so daß die Arbeiten des Finanzausschusses sehr starke Ähnlichkeit mit dem Verlauf der Pariser Sachverständigenkonferenz erhalten dürften.

Haag, 8. August. Das Generalsekretariat der Haager Konferenz gab am Donnerstag die Zusammensetzung der beiden Ausschüsse bekannt, die um 16 Uhr zum erstenmal zusammentreten werden. Der Finanzausschuss setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Belgien, Baron

Die Eröffnung der Haager Konferenz.



Der holländische Außenminister van Blookland (stehend rechts) eröffnet die Sitzung. In der Mitte die deutsche Delegation, daneben rechts die Belgier, Franzosen, Engländer.

Schon wieder Regierungstrife.

In politischen Kreisen Warschaws wird viel von einem bevorstehenden Rücktritt des Premierministers Dr. Switalski gesprochen. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten wird darauf hingewiesen, Dr. Switalski hätte durch seine Reise nach dem kaspischen Bad Biarritz sehr viel an Sympathie bei seinen Legionären eingebüßt. Die Tatsache, daß Dr. Switalski seinen Urlaub verlängert hat und keine Neigung zeigt, an dem am Sonntag in Nowy-Sonez stattfindenden Kongreß der Legionäre teilzunehmen, wird ihm von seinen Anhängern stark verübelt.

Vor einigen Tagen brachten zwei Warschauer Blätter die Meldung, daß Ministerpräsident Dr. Switalski zurücktreten werde. Diese Meldungen wurden nicht widerlegt, was sonst doch immer sofort geschieht bei Gerüchten, die nicht auf Wahrheit beruhen. Auch werden hierbei Namen der Nachfolger Switalskis genannt, die natürlich mit allem

Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Doch verzeichnen wir diese Namen, um unserer journalistischen Pflicht Genüge zu tun. In erster Linie wird General Sosnkowski als Nachfolger genannt, dessen Ernennung bedeuten würde, daß die Sanacja bestrebt ist, den Gruppen des Zentrums, wie beispielsweise der N.P.R., der Chadeja und dem „Piaßt“ entgegenzukommen. Ferner wird vom Posener Wojewoden Grafen Dnin-Dniniski gesprochen, durch dessen Berufung man die Nationaldemokratie einzufangen gedenkt. Diese Kandidatur Dniniskis ist insofern interessant, als die Nationaldemokraten nach dem Maiumsturz im Jahre 1926 ihn als Kandidaten für den Posten des Staatspräsidenten aufgestellt hatten.

Als dritter Kandidat für den Ministerpräsidentenposten soll der jetzige Finanzminister, Oberst Matuszewski, in Frage kommen.

Ein Blutbad im rumänischen Kohlengebiet.

Militär schießt auf streikende Bergarbeiter. — Sechzehn Tote, hundert Verletzte.

Bukarest, 8. August. Vorgestern um 6 Uhr früh traten die Arbeiter in den Kohlschächten Elena bei Lupeny in Futal in den Ausstand. Zwei Stunden nachher schlossen sich ihnen die Bergleute in den Schächten Karolina und Stephan an. Die Zahl der Streikenden erhöhte sich hierdurch auf 3800.

Die Bergleute bemächtigten sich der elektrischen Zentrale und hielten sie die ganze Nacht hindurch besetzt, so daß das ganze Gebiet in voller Finsternis lag. Sie brachten auch die Fördermaschinen und die Pumpmaschinen in den Gruben zum Stillstand, wodurch die in der Tiefe arbeitenden Bergleute in Lebensgefahr gerieten und die Schächte mit dem Ertrinken bedroht waren.

Heute früh traf eine Abteilung Soldaten und ein Staatsanwalt in Lupeny ein. Die Verhandlungen des Staatsanwalts und des Präfecten mit den Streikenden hatten kein Ergebnis, so daß der Staatsanwalt schließlich im Namen des Gesetzes die Streikenden aufforderte, von ihrem Vorhaben abzulassen. In diesem Augenblick wurde von Seite der Bergleute auf die Truppe geschossen. (Das

ist gewiß nicht wahr. Red.) Diese sah sich genötigt, zu feuern, wobei zehn Arbeiter getötet und zahlreiche andre verletzt wurden.

Die Ursache des Aufstandes, der keinen kommunistischen Charakter trägt, ist in der Unzufriedenheit der Bergleute mit dem neuen Kollektivvertrag zu suchen.

Sechzehn Tote.

Bukarest, 8. August. In den Kohlenbergwerken von Lupeny kam es gestern mittag zu einer Straßenkollision zwischen streikenden Grubenarbeitern und Gendarmen. Die Streikenden besetzten die Elektrizitäts- und Wasserwerke, so daß die Gruben ohne Strom und Wasser blieben. Ein größeres Gendarmereiaufgebot forderte die Streikenden auf, sich zu zerstreuen. Als diese Aufforderung ergebnislos blieb, gab die Gendarmerie mehrere Salven in die Menge ab. Sechzehn Arbeiter blieben tot auf dem Platze, mehr als hundert wurden verletzt. Erst um 2 Uhr nachmittags gelang es der Brachialgewalt, die Streikenden auseinanderzutreiben.

Houtard, Deutschland: Dr. Hilferding und BIRTH, Belgien: Jaspar und Franconi, Kanada: Von Peter Der Rin, Amerika: E. C. Wilson, in seiner Abwesenheit vertreten durch Albert George, Frankreich: Cheron und Lecheur, Großbritannien: Snowden und Graham, Griechenland: Politis, Italien: Finanzminister Antoni Masconi und Senator Albert Pirella, Japan: der Pariser Botschafter Watschi und Nagas, Polen: Jaleski und Wrozmowski, Portugal: Dr. Ulrich und Colonel L. Fernando, Rumänien: Popowitsch und Titulescu, Südslawien: Marinowitsch und Dr. Gwirly, Tschechoslowakei: Stefan Dushy und Pospisil.

Der politische Ausschuss setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: England, Arthur Henderson, Belgien: Hymans und van Langenhove, Frankreich: Briand und Berthelot, Deutschland: Dr. Stresemann und Dr. BIRTH, Großbritannien: der Wiener Gesandte Philip Neel Baker, Italien: Dims Grandi und Carlo Durazzo, Japan: Watschi und Sireta.

Haag, 8. August. Der politische Ausschuss der Konferenz hat am Donnerstag nachmittag zwei Stunden unter dem Vorsitz von Henderson getagt. Die Verhandlungen des Ausschusses werden von den beteiligten Abordnungen mit ungewöhnlicher Verschwiegenheit behandelt. Der Ausschuss veröffentlicht lediglich eine übliche rein formale Amtlichkeit über die Tatsache der stattgefundenen Verhandlungen.

Die französische Delegation lehnt eine Erörterung der Saarfrage ab.

Haag, 8. August. Die Privatunterredung zwischen Briand und Stresemann, die heute vormittag im Hotel der französischen Abordnung stattfand, dauerte nur 20 Minuten. Von bestunterrichteter französischer Seite verlautet, daß die französische Abordnung es auf das energischste ablehnen wird, innerhalb der Tagesordnung in Beziehungen über die Saarfrage einzutreten. Die französische Abordnung ist der Ansicht, daß die Arbeiten der Konferenz durch die 3 Punkte der Genfer Entscheidung vom 16. September 1928 (Rheinlandräumung, Kommissionen, Reparationen) streng begrenzt sei. Die Saarfrage, die eine besondere Frage sei, konnte in diesem Falle nicht behandelt werden, da ihre Erörterung auf der Haager Konferenz die Arbeit nur erschweren würde.

Haag, 8. August. Der englische Ministerpräsident Macdonald wird, wie von englischer Seite mitgeteilt wird, am Dienstag zur Teilnahme an den Verhandlungen, im Haag eintreffen.

Mostauer Hirngespinnste.

Washington, 8. August. Die Taß-Meldung, daß Stimson durch die seinerzeit gemeldete Ueberreichung eines geheimen Aide memoire den Botschaften Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Japans eine

„imperialistische Intervention“ im chinesischen Bahnstreit geplant, wird im Staatsdepartement keines Kommentars gewürdigt. In politischen Kreisen betrachtet man derartige „Mostauer Hirngespinnste“ als den russischen Interessen genau entgegengesetzt, weil diejenigen einflussreichen Amerikaner, die der Anerkennung Rußlands freundlich gegenüberstehen, durch derartige haltlose Verdächtigungen gegenüber den amerikanischen Beweggründen vor den Kopf gestoßen würden. Man hat hier am 25. Juli mit den anderen Großmächten darüber Fühlung genommen, wie die Beilegung des mandschurischen Konflikts gefördert werden könne. Niemand jedoch ist eine Intervention oder gar, wie Taß sich aus Wien melden läßt, die Einsetzung eines neutralen

Verwalters für die Bahn vorgeschlagen worden, und man ist, nachdem Meldungen über direkte Verhandlungen zwischen China und Rußland hier eintrafen, überhaupt von dem Gedanken einer Vermittlung abgekommen. Soweit Amerika in Frage kommt, gilt der Zwischenfall als erledigt und auch die anderen Großmächte teilen, wie ich erfahre, diese Auffassung, wenn auch naturgemäß schon aus weltwirtschaftlichen Gründen und im Interesse des Weltverkehrs die baldige Wiedereröffnung der Bahnverbindung allerorts sehrnächst gewünscht wird.

Die Riefenaussperrung in England.

Eine verfehlte Spekulation.

Im „Vorwärts“ wurde gestern früh berichtet, daß die Gewerkschaften der Spinner und der Weber darin einig sind, über die Kürzung der Löhne nicht zu verhandeln. Damit ist die Spekulation der Unternehmer auf etwaige Unstimmigkeiten unter den Gewerkschaften gescheitert.

Die Enttäuschung der Unternehmer kommt in der folgenden Stelle eines Berichts aus ihnen nahestehenden Kreisen zu deutlichem Ausdruck:

„Durch diesen Beschluß der Spinnergewerkschaft — nicht zu verhandeln — ist die Lage beträchtlich erschwert worden, da nunmehr keine Gewerkschaften der von der Aussperrung betroffenen Arbeiter prinzipiell zu Verhandlungen über eine Herabsetzung der bestehenden Lohnsätze bereit ist.“

Hoffentlich trägt die Aussperrung dazu bei, die Zusammenfassung der englischen Textilarbeiter in einer Organisation zu fördern. Gegenwärtig weist die Baumwollindustrie noch acht Gewerkschaften auf, die übrige Textilindustrie nicht weniger als 17 Verbände.

Der Verband der Weber zählt etwa 165 000 Mitglieder, der der Spinner und Zwirner 50 000. Daneben bestehen Verbände der Kettenleimer mit etwa 1000 Mitgliedern, der Anrister, Zwirner und Strecker mit 6000, zwei weitere mit je 1600 und drei mit 5000 bis 9000 Mitgliedern. Die acht Verbände der Baumwollindustrie zählen ungefähr 250 000 Mitglieder, während die übrigen 17 Textilarbeiterverbände über 165 000 Mitglieder zählen.

London, 8. August. Der Generalkongress der Gewerkschaften hat sich, nachdem bisher alle Vermittlungsvorschläge erfolglos geblieben waren, zunächst bemüht, die beiden Vereinigungen der Weber und Spinner der Baumwollindustrie zu einem einheitlichen Stand zu bringen. Während die Spinnereiarbeiter bereit waren, über eine gewisse Lohnkürzung zu verhandeln, hatten die Weber jegliche Erörterung hierüber abgelehnt.

Das Kriegsministerium und der Ozeanflug der „Polonia“.

Entgegen anderslautenden Gerüchten über die Teilnahme der Militärbehörden an dem von Privatpersonen arrangierten Ozeanflug der „Polonia“-Maschine teilt die Presseabteilung des Kriegsministeriums mit, daß das Kriegsministerium dem Ozeanflugunternehmen der „Polonia“ durchaus fernsteht und gibt im Zusammenhang damit bekannt, daß der zum Aufenthalt im Auslande beurlaubte Leutnant Kalina sich bisher noch nicht an seine vorgesetzte Behörde gewandt habe, ihm die Teilnahme am Ozeanflug der „Polonia“ zu gestatten.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt.

New York, 8. August. „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag früh 0,40 amerikanischer Zeit (5,40 mitteleuropäischer Zeit) zu seiner Weltreise glatt gestartet. Dr. Edener gab in einer Erklärung der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein wird, den Atlantik auf der Rückfahrt in 45 bis 50 Stunden zu überqueren. Er beabsichtige, den direkten Kurs auf die Friesche Küste zu nehmen.

New York, 8. August. Um 11,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit stand „Graf Zeppelin“ mit der amerikanischen Funkstation in Newport, Boston, und Portland in Verbindung, um Kompaktheilungen vorzunehmen. Das Luftschiff befand sich zu dieser Zeit südöstlich von Cod (östlich des Staates Massachusetts). Es fährt mit 135 Km. Geschwindigkeit und von dort will es dann die Südküste Englands ansteuern.

New York, 8. August. Nach hier vorliegenden Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 14,15 Uhr mitteleuropäischer Zeit den 63. Grad westlicher Länge und 14,5. Grad nördlicher Breite erreicht. Nach den Standortmeldungen hat das Luftschiff nach New Yorker Rechnung 40,12 Grad nördlicher Breite und 60,31 Grad westlicher Länge angeeignet. Dies entspricht einer mitteleuropäischen Zeit von etwa 17 Uhr. Das Luftschiff wurde von verschiedenen Dampfsmern gesichtet. Es macht gute Fahrt. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes beträgt zurzeit etwa 110 Kilometer in der Stunde.

New York, 8. August. „Graf Zeppelin“ befand sich um 13 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf 40,38 Grad nördlicher Breite und 65,43 Grad westlicher Länge. Das Wetter über Neufundland wird nach wie vor als günstig bezeichnet.

New York, 8. August. Wie aus Chatham gemeldet wird, sichtete ein amerikanischer Frachtdampfer den in etwa 300 Meter Höhe fliegenden „Graf Zeppelin“ um 11,40 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Seine Position war 40,15 Grad nördlicher Breite und 67,20 Grad westlicher Länge. Das Wetter war klar.

Berlin, 8. August. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, hat die Reichsregierung durch das Reichsverkehrsministerium an Dr. Edener und seine Mannschaft in Lakehurst die Einladung ergehen lassen, den Verfassungstag mit seinem Luftschiff in der Reichshauptstadt zu feiern. Es darf angenommen werden, daß Dr. Edener und seine Besatzung dieser Einladung gern entsprechen werden. Es ist aber noch nicht zu übersehen, ob sie der Einladung der Reichsregierung tatsächlich Folge leisten können. Ein Besuch Berlins durch den „Graf Zeppelin“ auf der Rückreise von Amerika kommt nur dann in Frage, wenn die nördliche Route über Irland gewählt wird. Es hängt naturgemäß weiter von der Wetterlage ab, ob Berlin angeslogen werden kann. Schließlich muß noch berücksichtigt werden, daß die Besatzung nur wenige Tage Zeit hat, um die Weltfahrt fortzusetzen.

Die „Flügel der Sowjets“.

Vom Molotow Flugplatz startete gestern um 9,30 Uhr das Flugzeug „Flügel der Sowjets“, das gestern unter der Führung des bekannten Fliegers Gromow eingetroffen war. Das Flugzeug hatte sich die Strecke Moskau — Berlin — Rom — London — Berlin — Warschau zum Ziel gesetzt. Es nahm einige Passagiere mit, darunter den Sowjetrussischen Kommissar für Flugwesen und einige Journalisten.

Zum Europarundflug.

Marseille, 8. August. Zum Europarundflug wird aus Marseille gemeldet, daß drei Flieger gleich wieder nach ihrer Ankunft nach St. Rafael weitergereist sind. Es handelt sich um die Flieger Carberry, Bread und Kräulein.

30 Millionen-Kredit für die Landwirtschaft

In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Bank von Polen, die unter Vorsitz des Präsidenten der Bank, Dr. Rublewski, abgehalten wurde, ist ein außerordentlich weittragender Beschluß gefaßt worden, nämlich der Landwirtschaft einen Kredit in Höhe von 30 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um Wechselkredite, die gegen eine 9-prozentige Verzinsung auf die Dauer von jeweils neun Monaten gegen Unterpfand von Getreide erteilt werden sollen. Durch diese Kredite wird der Landwirt instande sein, zum Verkauf seines Getreides erst dann zu schreiten, wenn er es für angemessen hält und nicht, wie es bisher geschah, das Getreide im Notfall verschleudern zu müssen.

Das 15. Opfer des Ministers Prektor.

Die Kommissarepidemie in den Krankentassen greift immer weiter um sich. Auch die letzten Selbstverwaltungen der Kassen werden auf Anordnung des Arbeitsministeriums rücksichtslos beiseite geschafft. Nunmehr wurde bereits in der 15. Krankentasse die Verwaltung aufgelöst und ein Regierungs-Kommissar eingesetzt, und zwar in der Krankentasse in Starzyko Kamienne (Wojewodschaft Kielce). Zum Kommissar wurde ein gewisser Frankowski ernannt, der dieselbe Funktion bereits in der Krankentasse in Wierzbau erfüllt.

Der rumänische Handelsminister in Warschau.

Warschau, 8. August. Um 9.30 Uhr früh trat auf dem reich mit polnischen und rumänischen Fahnen geschmückten Hauptbahnhof der rumänische Handelsminister Madgearu ein, der vom polnischen Handelsminister Kwiatkowski empfangen wurde.

Rücktritt des chinesischen Finanzministers.

London, 8. August. Der angekündigte Rücktritt des chinesischen Finanzministers Sung ist gestern erfolgt. Sung wehrt sich dagegen, daß die Regierung durch die Konferenz, für die Auflösung der alten Armee, den Finanzminister erneut auffordern ließ, monatlich 40 Millionen Mark für die Armee bereitzustellen. Nachdem Sung Tschiangkai-schek noch persönlich davon unterrichtet hatte, daß man mit seinem Rücktritt rechnen müsse, falls die Abrüstungskonferenz auf ihrer Forderung bestehen sollte, kehrte er gestern nach Schanghai zurück und erbat von Tschiangkai-schek seine Demission. In einem Schreiben an Tschiangkai-schek erklärte der Finanzminister, er könne die verlangten 40 Millionen Mark zwar aufbringen, er werde dann aber für die anderen von der Regierung geplanten großen und nach seiner Ansicht wichtigeren Unternehmungen nichts mehr übrig behalten.

Das neue niederländische Kabinett.

Haag, 8. August. Wie verlautet, haben die Bemühungen des Premierministers Jonkheer Ruijs de Beerenbrouck zur Bildung des außerparlamentarischen Kabinetts Erfolg gehabt. Neben Jonkheer Ruijs de Beerenbrouck, der außer dem Vorsitz des Ministerrats auch das Ministerium des Innern und das Landwirtschaftsministerium übernimmt, wird das Kabinett aus den folgenden Herren bestehen: Außenminister Jonkheer Beelaerts van Blootland, Justizminister J. Donner, Minister für Kunst und Wissenschaft Professor Dr. R. H. Wolter, Hochschullehrer an der Freien Universität zu Amsterdam und Vizevorsitzender des Unterrichtsrats, Finanzminister Jonkheer D. J. de Geer, Minister für nationale Verteidigung Dr. L. W. Deders.

Unter Spionageverdacht.

Prag, 8. August. Vor einigen Tagen wurde in Kolin der Reichsdeutsche Heinrich Görlach aus Sachsen unter Spionageverdacht verhaftet. Er wurde bei dem Versuch betrogen, die chemische Fabrik in Kolin zu fotografieren. Die bei ihm vorgefundenen nicht entwickelten Platten wurden sichergestellt, desgleichen auch eine Reihe von Schriftstücken. Ueber das weitere Ergebnis der Untersuchung ist nichts bekannt.

Der Präsident von Peru wiedergewählt.

London, 7. August. Zum Präsidenten von Peru für die Amtszeit von 1930 bis 1935 ist Sennor Leguia wiedergewählt worden.

Was von deutschen Zeitungen verlangt wird.

Kattowitz, 7. August. Der „Oberchlesische Kurier“ hat eine behördliche Verfügung erhalten, alle Orts- und Straßennamen in polnischer Bezeichnung zu drucken. An die in Kattowitz erscheinenden deutschen Minderheitenblätter ist bis jetzt eine derartige Verfügung nicht ergangen. An die Bromberger „Rundschau“ war seinerzeit auch eine solche Verfügung ergangen, die Straßennamen in polnischer Bezeichnung zu bringen. Auf Einspruch des genannten Blattes entschied das Oberste Gericht in Warschau, daß keine gesetzliche Handhabung vorhanden sei, ein Blatt zu zwingen, nur die polnische Bezeichnung zu bringen. Auf diese Entscheidung schließen sich auch die in Deutschland erscheinenden polnischen Blätter, welche bis heute nur noch die deutschen Ortsnamen in polnischer Bezeichnung bringen.

Die Zwischenfälle in Lupeni.

30 Tote.

Bukarest, 8. August. Die blutigen Ereignisse in Lupeni sind noch nicht völlig aufgeklärt. Der Innenminister hat eine Untersuchung angeordnet, die durch Beamte des Innen- und Arbeitsministeriums gegenwärtig durchgeführt wird. Gegenüber der offiziellen Darstellung, die elf Tote angibt, spricht „Dimineaşa“ von 30 Toten und 80 Verwundeten, davon seien 20 schwerverletzt. Ferner hätten sowohl der Präfekt wie der Staatsanwalt die Arbeiter stundenlang um Freigabe des Elektrizitätswerks geradezu gebeten und ihnen die Folgen eines aktiven Widerstandes vor Augen geführt. Der Zusammenstoß mit Militär soll von den Arbeitern herausgefordert worden

sein, die Eisenstücke gegen die Soldaten schleuderten. Auch sollen Schüsse aus den Reihen der Arbeiter gefallen sein. „Cubentul“ erklärt den Vorgang so, die Arbeiter hätten den kommandierenden Offizier erschließen wollen, und daß daher einzelne Soldaten ohne Kommando in gefeßlicher Notwehr gehandelt hätten. Im Gegensatz zu seiner früheren Darstellung erklärt „Cubentul“, es handle sich nicht um kommunistische Umtriebe. Die Bergwerksleitung habe den Arbeitern den Lohnarif verweigert und die Schlichtungsbehörden hätten den Standpunkt der Unternehmer geteilt. Es handle sich im vorliegenden Falle demnach um einen Lohnstreik.

Geflüchtete Antifaschisten.

Paris, 8. August. Drei italienische politische Verbannte, der bekannte Professor der Volkswirtschaft Carlo Rosselli, der frühere Abgeordnete Emilio Lusso und Francesco Nitti, ein Neffe des früheren Ministerpräsidenten, denen Ende Juli die Flucht aus ihrem Gefängnis auf der Insel Lipari gelungen ist, sind jetzt in Paris angelangt. Die Flucht der drei Gegner Mussolinis ist durch langwierige Vorbereitungen ihrer politischen Freunde organisiert worden, und der Anflug in Frankreich ging eine lange abenteuerliche Meerfahrt voraus. In der italienischen Presse soll über diese bei Nacht ausgeführte Flucht nichts gemeldet worden sein.

Der britisch-ägyptische Vertrag.

London, 8. August. Die ägyptische Presse steht den neuen Vorschlägen zum englisch-ägyptischen Vertrag wohlwollend gegenüber und glaubt, diese sorgfältig prüfen zu müssen. Die führende ägyptische Zeitung „Al Atram“ schreibt, dies sei der erste Vertrag, der freimütig die Bedingtheit der militärischen Befugung aus spreche. Durch die neuen Vorschläge würde Ägypten tatsächlich eine Reihe wichtiger Vorteile angeboten. Das Zugeständnis, daß der Schutz der Ausländer und der Minderheiten in Zukunft der ägyptischen Regierung übertragen werden soll, sei sehr befriedigend, da England bisher hiermit die Notwendigkeit eines längeren Verbleibens seiner Garnison in Kairo zu rechtfertigen gesucht habe. Außerdem werde Ägypten in dem Vertrag nur politisch gebunden, während es in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung vollkommen freie Hand erhalte. Der einzige schwache Punkt sei der Sudan; aber auch in dieser Frage lasse sich ein deutlicher Fortschritt erkennen. Von großer politischer Bedeutung sei allerdings die Bestimmung, daß der Vertrag zunächst vom ägyptischen Parlament angenommen werden müsse, diesem also die Verantwortung für seine Annahme oder Ablehnung auferlege. „Al Siassa“ schreibt, nun könne sich das ägyptische Volk davon überzeugen, daß Mahmud Pascha nicht zu viel versprochen habe, als er erklärte, er hoffe, zu einem befriedigenden Uebereinkommen mit England zu gelangen.

In hiesigen offiziellen Kreisen betont man, daß die neuen Vorschläge die äußerste Grenze des britischen Entgegenkommens darstellen, und daß Ägypten weitere Konzessionen nicht erwarten könne. Nachdem bereits heute früh der „Daily Express“ des Lord Beaverbrook die Rothenmerse-Presse und „Morningpost“ die neuen Vertragsvorschläge entschieden abgelehnt hatten, werden sie auch von Lord Brentford (Johnson Hicks), dem früheren Innenminister der konservativen Regierung, verdammt. Dieser bezeichnet sie als einen direkten Betrug gegenüber dem Unterhause. Nun werde auch jedermann klar sein, warum Lord Lloyd habe gehen müssen, der auf keinen Fall einen solchen Betrug der britischen Interessen zugelassen hätte. Als Engländer lehne er es ab, sich durch diesen Schritt der Arbeiterregierung gebunden zu fühlen. „Evening Standard“ macht den phantastischen Vorschlag, daß die australische Regierung eigene Truppen nach dem Suezkanal werfen solle, um die britischen Interessen zu verteidigen, die in so verantwortungsloser Weise von dem Kabinett MacDonald aufs Spiel gesetzt würden. Tatsächlich dürfte aber kein Grund für die starke Erregung der hiesigen konservativen Kreise vorhanden sein, da, wie auf der ägyptischen Gesandtschaft erklärt wird, kaum damit zu rechnen sei, daß nach Annahme des Vertrages die britische Garnison innerhalb der nächsten zwei Jahre Kairo verläßt. Auf Grund des neuen Vertrages muß nämlich beinahe die ägyptische Regierung zunächst die notwendigen Truppenlager und Flugplätze für die Unterbringung der britischen Besatzungsarmee und der britischen Flugzeuggeschwader in der Nähe des Suezkanals errichten. Außerdem hat aber selbst das Kabinett Baldwin bereits vor zwei Jahren die Räumung Kairo in spätestens zehn Jahren in Aussicht gestellt.

Die täglichen Unfälle.

Die immerhin ziemlich große Stadt Lodz hat doch verschiedentliche Unfälle zu verzeichnen. Manche Expresster machen daraus Sensationen, die in Wirklichkeit keine sind. Doch in Weltstädten (zu denen Lodz noch nicht gehört) wird das höchstens „zur Kenntnis genommen“. Nehmen wir nun beispielsweise Berlin (das trotz „Kurjer Lodzki“ und sonstigen Tränen immerhin eine See größer ist als

Lodz), das für einen Dreiertag nur das allerwichtigste bringt:

Am Fehrbelliner Tor in Spandau stieß gestern nacht der 34-jährige Motoradfahrer Paul Krause aus der Waldstraße 7 mit einem Wagen der Hennigsdorfer Benzobahn zusammen. Der Verunglückte wurde schwerverletzt in das Spandauer Krankenhaus überführt.

Vor den elektrischen Stadtbahnzug, der aus der Richtung Gesundbrunnen kam, stürzte sich gestern auf dem Bahnhof Schönhauser Allee ein Mann. Der Zug, der nicht sofort bremsen konnte, überfuhr den Selbstmörder, der sofort getötet wurde. Der Tote trug in seiner Tasche eine Karte, die auf den Namen des 46-jährigen Kleinrentners Ludwig Kusche aus der Rothenburgerstraße 32 lautete.

Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich auf dem Neubau Jillerthal-Edel Brigener Straße in Pantow. Der 21-jährige Zimmermann Herbert Katuschky aus der Gotlandstraße 2 stieß dort mit einem großen Balken, den er auf dem Rücken trug, gegen ein Fuhrwerk. Beim Hinfallen wurde er von dem auf ihn stürzenden Balken getroffen und so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Transport in das Pantower Krankenhaus verschied.

Der Tod in der See.

Köln am Rhein, 6. August. Wie aus Baltrum (Nordsee) gemeldet wird, fanden am Dienstag morgen beim Baden in der Nordsee 3 Personen den Tod. Die See hatte ziemlich hohen Wellengang, so daß sie hinweggerissen wurden. Es handelt sich um Prof. Deyer aus Elberfeld und Eisenbahnerinspektor Haupt aus Köln mit Frau. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates.

Am Montag, den 12. d. M., pünktlich um 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Der Vorsitzende.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Die 6. Sitzung des Hauptvorstandes findet am Montag, den 12. d. M., um 7 1/2 Uhr abends statt. Der Vorsitzende.

Der Marktenverkauf findet vom 1. August für die Dauer eines Monats vertretungsweise (wegen Urlaubs des Kassierers) täglich von 2 bis 8.30 Uhr abends in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“ bei Gen. Richard Zerbe statt.

Lodz-Est. Vorstandssitzung. Am Freitag, den 9. August, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Komosa-Largowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Fragen zu erledigen sind, ist pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vorstandsmitglieder Pflicht.

Neu-Plotno. Am Samstagabend, den 10. August, 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Chygania 14, eine Verwaltungssitzung statt. Auch die Jugendverwaltung wird eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Chojny. Achtung, Sänger! Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Parteilokal, findet nach den Ferien die erste Gesangsstunde statt. Alle Sänger werden aufgefordert, unbedingt zu erscheinen.

Kuda-Pabjanicka. Samstagabend, den 10. August, 8 Uhr abends, findet im Lokale Rynlowastraße 5 eine Mitglieder-versammlung statt. An der Sitzung nimmt der Beirat, Gen. Leo Frinzer, teil. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung Wienfahrer!

Eine Anzahl Photographien vom Jugendtag in Wien von unserer Gruppe sind eingetroffen. Die Teilnehmer, die sich im Bild in Wien sehen möchten, können die Bilder am Samstagabend, den 10. August, abends 7 Uhr auf der Petrikauer 109 besichtigen und bestellen. Genossen, die Aufnahmen haben und die noch bestellt werden können, werden gebeten, ein Bild bis Freitag an das Jugendsekretariat zu senden.

Bezirksvorstandssitzung. Sonntag, den 11. August, um 9 Uhr vormittags, findet Petrikauer 109 eine Bezirksvorstandssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 9. August, findet im Parteilokal, Bednarzka 10, um 7 Uhr abends, eine Monatsversammlung und Berichterstattung über die Wienfahrt statt, wozu alle Eltern, Schulklassen, Jugend- und Parteigenossen herzlich eingeladen sind.

Bereine & Veranstaltungen.

Rabogoszjer Männergesangsverein „Polhymnia“. Am kommenden Sonnabend findet im eigenen Vereinslokal die übliche Monatsitzung statt. Angelehnt wichtiger Besprechungen wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen erjudt.

Großes Posaunenfest in Brzeziny. Am Sonntag, den 18. August, findet in Brzeziny, im Garten des Herrn Probet, veranstaltet von den Posaunenchören Brzeziny und Galkow, statt. An dem Fest werden zwölf Posaunenchöre mit gegen 150 Bläsern teilnehmen. Der Festauschluß gibt sich die größte Mühe, um das Fest recht schön und angenehm zu gestalten.

Vom Erholungsheim des Jungfrauenvereins. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Meinen lieben Konfirmandinnen und der konfirmierten weiblichen Jugend überhaupt mache ich bekannt, daß im Erholungsheim des Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde für den Monat August noch einige freie Plätze sind. Sollte jemand, dem es gesundheitlich nicht gut geht, in diesem Erholungsheim den Urlaub verbringen wollen, so muß dieses bei mir spätestens Montag angemeldet werden, und zwar am Freitag, Sonnabend und Montag, vormittags 10—12 Uhr, am Sonntag nach dem Hauptgottesdienst. Die Bittstellerin hat sich als Kandidatin für den Jungfrauenverein bei mir einzuschreiben. Nach dem Sonntag können neue Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 9. August

Polen.

Warschau. (216,6 Hz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert,
Kattowig. (712 Hz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Kraun. (955,1 Hz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 Hz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Konzert, 18.55 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 Hz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17.30 Lieder, anschl.: Unterhaltungsmusik, 20 Hunter Abend.

Breslau. (996,7 Hz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Bläser-Kammermusik.

Frankfurt. (721 Hz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 17.45 Wiener Musik, 19 Volksersählungen, 20.10 Konzert, 21.45 Willy-Buschhoff-Abend.

Hamburg. (766 Hz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 16.15 Moderne Konzertmusik, 17.55 Unterhaltungskonzert, 20 Tragödie: „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“.

Köln. (1140 Hz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Jugendstunde, 17.35 Besperkonzert, 20 Gesungene Briefe.

Wien. (577 Hz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 19.15 Klavierporträte, 20.05 Lustspiel: „Arm wie eine Kirchenmaus“.

Für Sonnabend, den 10.

Polen.

Warschau. (216,6 Hz, 1385 M.)
12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert, 22.45 Tanzmusik.

Kattowig. (712 Hz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Kraun. (955,1 Hz, 314,1 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 Hz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 19.20 Musikalisches Zwischenpiel, 20.30 Populäres Konzert, 22.45 Kabarett, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 Hz, Wellenlänge 475,4 M.)
11.30 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Unterhaltungskonzert, 19 aus Rußlands Steppen (Schallplattenkonzert), 20 Populäres Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau. (996,7 Hz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Aus der alten Hite, 20.15 Heitere Abendunterhaltung, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 Hz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 16.15 Konzert, 20.15 Die Kiefernelle.

Hamburg. (766 Hz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.40 Konzert, 16.15 Lieder von A. Rubinstein, 17 Kammermusik um Handel, 19 Mendelssohn-Konzert, 20 Musikalische Weltreise, 21.30 Sommernachtslänge.

Köln. (1140 Hz, Wellenlänge 263,2 M.)
7.30 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.16 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.35 Besperkonzert, 20.30 Lustiger Abend.

Wien. (577 Hz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Märchen, 17.50 Lieder, 19 Oper: „Don Juan“.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heife; Herausgeber Ludwig Kul; Druck «Prasa», Lodz, Petrifauer 101.

Odeon Brzeziny 2
BETTY BRONSON in der erotischen Salon-Komödie
„Die einzige Tochter des Stahlkönigs“
Außer Programm: **Polle.**

Wodewil Głowna 1
Lebenu. Zukunft der Frau
Ein Film über die Hygiene des Frauenkörpers.
Venerische Krankheiten, Alkoholismus, Erblichkeit, Hygiene des Frauenkörpers, die Mode und die Bestimmung der Frau
Die Aufnahmen stammen aus dem anatomischen Institut, aus der dermatologischen Klinik für vener. Beratung, aus der staadischen gynäkol. Anstalt u. aus dem Parasitologischen Institut in Prag
Mit Rücksicht auf den Charakter des Films — keine Musikbegleitung

Corso Zielona 2
Biebling HOT GIBBSON
Der internationale
im sensationellen Abenteuerdrama
— der Produktion 1929/30 —
„Das Tal des Schreckens“
Außer Programm: **Polle.**

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz-Zentrum.
Am Sonntag, den 11. August, veranstalten wir im Garten „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee unser
Gartenfest
Reichhaltiges Programm: Belustigungen für jung und alt, Kahnfahrt, Scheibenschießen, Glücksrad, Sachhüpfen, Kinderumzug, Ballonaufstieg und andere.
Sanz. — Musik-Orchester Chojnacki. — Sanz.
Alle Mitglieder und Sympathiker ladet höf. ein **der Vorstand.**
Eintritt für Erwachsene 1 Ploty, für Kinder frei. — Der Garten ist für Auskügler ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Deutsche Sozialist. Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz-Nord.
Sonntag, den 11. August L. Z., im Garten, Alexandrowska-Strasse 43
großes Gartenfest
Im Programm ist vorgesehen:
Am Vorm.: 9—10 Uhr leichte Freilübungen für die Jugend, 10—11 „Reßball um einen Gruppenpreis, 11—12 „Handballspiel ebenfalls um einen Gruppenpreis
Am Nachm.: Sternschießen, Pfandlotterie (jedes Los gewinnt), Floberschießen für Männer und Frauen, Glücksrad, Volksstänze, zwei Arbeitergedichte, vorgetragen von Jugendlichen und amerikanische Verloftung.
Zum Tanz spielt ein gutes Jazzband-Orchester auf. Bei regnerischem Wetter findet das Fest in kleinerem Rahmen im Saale und unter der Veranda statt.

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokiejskiej)
Od dn. 6 do dn. 12 sierpnia
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
„TITANIC“ (Miasto Marzeń)
W rolach głównych:
George O'Brien, Virginia Valli, June Collyer.
Dla młodzieży początek seansów o godz. 13 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15
„Ostatnia godzina“ (Orły wojenne).
W rolach głównych:
Raymond Keane i Barbara Kent.
Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr. młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Theater- u. Kinoprogramm.
Städtisches Theater: Freitag und Sonntag „Nocą na starym rynku“; Sonnabend abends „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje), nachm. „Peryterje“
Theater im Staszic-Park: Heute u. folgende Tage „Zastaw się a postaw się“
Apollo: „Fürsten in der Verbannung“
Capitol: „Der Wander-Zirkus“
Corso: „Das Tal des Schreckens“
Czary: „Tunnel der Verbrecher“
Grand Kino: „Der leichtsinnige Fürst“ u. „Und wenn es dunkel wird“
Kino Oświatowe: „Titanic“ u. „Die letzte Stunde“
Luna: „Das Leben ist schön“ und „Garconieren und Wolkenkratzer“
Odeon: „Die einzige Tochter des Stahlkönigs“
Palace: „Im Namen des Zaren...“ u. „Meine Frau — deine Frau“
Wodewil: „Leben und Zukunft der Frau“

Ausgelernte Arbeiterinnen
für
Galoschen
und
Schneeschuhe
können sich melden
Wulcanjska-Strasse Nr. 215
Firma F. W. Schweikert
Dr. med.
G. Gersztein
Augenarzt, **zurückgeteher.**
Empfangsstunden von 11 bis 1 und von 7 bis 8 Uhr abends
TRAUGUTTA 12
Tel. (1)75-10.

Heilanstalt
der Spezialärzte
für venerische Krankheiten
Zawadzka 1. Zawadzka 1.
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.
Blut- und Stuhlgenanalysen auf Syphilis und Trippet
Konsultation mit Urologen und Neurologen.
Blut-Heilabineit. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Ploty.

Zahnärztliches Kabinett
Głowna 51 Londowska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Heilanstaltspreise
Teilzahlung gestattet.
Dr. Garliński
zurückgekehrt.

Kleine Anzeigen
haben in der „Lodzjer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

Beibla...
Unfo...
Wer h...
Es...
Polen ü...
digen M...
den,
schaffen...
Laff...
einen Un...
Luge vo...
an einer...
die Bun...
chend, in...
binden z...
abstellen...
wieder a...
immerhin...
Zeit, nie...
Tropf der...
lektion f...
deutung...
Nichtbea...
höhen fo...
Zuf...
dieses B...
Folgen r...
1.
er verlie...
keit und...
dungen...
bei Zw...
immer g...
jeder Kr...
Gesellsch...
meinbri...
also kein...
2.
des Ver...
triebes...
das Unf...
lung der...
die Arb...
Zeit nac...
weise ein...
Folge h...
All...
und wei...
Fingerv...
wohl ab...
geundhe...
cher Ta...
anzukam...
eine un...
schäftlich...
Da...
geschädig...
fällen in...
muß der...
zuvende...
lehrunge...
ten drei...
zu verhö...
Bo...
ist, daß...
auch ta...
Bon...
M...
nd Wi...
ton ein...
Zeit in...
ein mit...
Phanta...
bergang...
landet...
„St. U...
21 Mir...
Mit die...
Forest...
da der...
überbot...
seines...
gelegt...
entsprie...
amerika...
Erbball...
Welche...
Praxis...
Bild ta...
den, da...
Sportlic...
La...
der jen...
damit...
rutet...
Zeit di...

Unfallverhütung und Arbeiterschaft.

Wer hat an der Verhütung von Unfällen mitzuhelfen.

Es wurde bereits dargestellt, daß die Unfallzahlen in Polen ähnlich wie in anderen Industrieländern im ständigen Ansteigen begriffen sind und es soll nun gezeigt werden, wer berufen und verpflichtet ist, hier Abhilfe zu schaffen.

Lassen wir, um das deutlicher überblicken zu können, einen Unfall, der sich häufig ereignet an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Ein Arbeiter hat sich zum Beispiel an einer Maschine eine kleine Fingerverletzung zugezogen; die Wunde blutet und er begibt sich, der Vorschrift entsprechend, in die Sanitätsstation des Betriebs, um sich verbinden zu lassen. Er muß zu diesem Zwecke seine Maschine abstellen und kann erst nach einer gewissen Zeit die Arbeit wieder aufnehmen. Da ihn der Verband bei seiner Arbeit immerhin hindert, wird er, zumindest in der allernächsten Zeit, nicht so rasch und nicht so gut arbeiten wie früher. Trotz der richtigen Behandlung der geringfügigen Verletzung sind die erwähnten Folgen des Unfalles schon bedeutungsvoll; wie vielmehr aber, wenn zum Beispiel durch Nichtbeachtung der Wunde eine Blutvergiftung mit ihren bösen Folgen dazukommt.

Zusammenfassend und verallgemeinert lehrt schon dieses Beispiel, daß jeder Unfall eine ganze Reihe von Folgen nach sich zieht, und zwar:

1. Der Arbeiter büßt teilweise seine Gesundheit ein; er verliert dadurch mehr oder minder seine Arbeitsfähigkeit und sein Verdienst schwindet, denn Akkord und Zusperrungen fallen während der Krankheitsdauer weg und die bei Invaldität zur Auszahlung gelangende Unfallrente ist immer geringer als der Lohn. Und vergessen wir nicht: jeder Krüppel ist ein unproduktives Glied der menschlichen Gesellschaft und Volk und Staat erleiden durch ihn eine unheimbringliche Einbuße! „Gesundheit ist Reichtum“, ist also keine leere Phrase.

2. Der Unternehmer verliert zunächst die Arbeitskraft des Verunfallten und die Abwicklung des normalen Betriebes erfährt eine empfindliche Störung: einerseits durch das Unfallereignis selbst und andererseits durch die Abwesenheit derjenigen Arbeiter, die Zeugen des Unfalles gewesen; die Arbeitsintensität der letzteren wird auch noch längere Zeit nach dem Unfall beeinträchtigt sein und — möglicherweise eine neuerliche Unfallgefährdung dieser Personen zur Folge haben.

All dies wirkt auf die jeweilige Fabrikationsgruppe und weiter auf die gesamte Produktion aus: die kleine Fingerverletzung ergibt also — zwar nicht im Einzelfalle, wohl aber im Prinzip — eine ganze Kette von Verlusten gesundheitlicher und finanzieller Art. Ist es angesichts solcher Tatsachen nicht selbstverständlich, gegen die Unfälle anzukämpfen? Gewiß! Die Unfallverhütung ist heute eine unbedingte Notwendigkeit, gefolgert aus sozialwirtschaftlichen Erwägungen.

Da nun Arbeiter und Unternehmer durch jeden Unfall geschädigt werden, müssen beide an der Verhütung von Unfällen in hohem Maße interessiert sein; aber auch der Staat muß der Unfallverhütung seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und hat im Wege der sozialen Gesetzgebung Vorkehrungen zum Schutze der Arbeit zu treffen; die erwähnten drei Faktoren sind also berufen und verpflichtet, Unfälle zu verhüten.

Voraussetzung für eine zweckdienliche Unfallverhütung ist, daß die Schutzmaßnahmen und Sicherheitsvorrichtungen auch tatsächlich zur Geltung kommen. Was nützt die

schönste Schutzvorrichtung oder die beste Schutzbrille, wenn sie irgendwo in der Ecke verstauben? Was nützen die sonstigen Sicherheitsvorkehrungen, wenn sie der Arbeiter nicht als zu seinem Schutze geschaffen erkennt? Und was nützen Vorschläge und Anregungen, wenn sie nicht zur Ausführung gelangen? ...

Die Unfallverhütung wird also nur dann erfolgversprechend sein, wenn sie in einvernehmlicher Zusammenarbeit von Betrieb und Arbeiterschaft erfolgt: wenn sich jeder einzelne immer und überall seiner Verantwortung bewußt ist und sich als Mitarbeiter berufen und verpflichtet fühlt.

Jug. Viktor Hendrych.

Polnische Pöbstelle Wien.

Bisumtalamität und nächtliches Schlangeffchen.

Wir lesen in dem in Wien erscheinenden „Abend“: Polen gehört zu jenen Staaten, die noch immer ihre Grenzen gesperrt halten und die Einreise nur Personen gestatten, die sich mit einem „Sichtvermerk“ ausweisen können. Wer nun glaubt, dieses „Bisum“ sei gegen Bezahlung des vorgeschriebenen Tarifes — die polnische Einreisebewilligung kostet 24 Schilling — ohne weiteres erhältlich, ist im Irrtum. Begibt man sich vormittags zur polnischen Pöbstelle im Hause Rennweg 1, dann erfährt man, daß

täglich nur dreißig Einreisebewilligungen

erteilt werden. Da sich aber Tag für Tag 80 bis 100 Personen um einen Sichtvermerk bewerben, die ausnahmslos, sofern sie nicht „rechtzeitig“ am Platze waren, wieder weggeschickt werden, ergeben sich oft die erregtesten Szenen.

Es bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als sich be-

Der Erfinder des Grammophons gestorben.



Der Deutsch-Amerikaner Emil Berliner,

der Erfinder des Plattengrammophons, ist im Alter von 78 Jahren in Washington gestorben. Er war ein gebürtiger Deutscher, lebte aber schon seit 1870 in Amerika. Von ihm stammt die Erfindung der Grammophonplatte, die er als erster statt der Edison'schen Walzen für Musik- und Sprachaufnahmen verwendete.

reits in der Nacht vor dem Hause der polnischen Pöbstelle anzustellen, wenn man einige Aussicht haben will, tatsächlich abgefertigt zu werden. Da sich in der letzten Zeit die Beschwerden über das rücksichtslose Verhalten der polnischen Pöbstelle häufen, beauftragte der „Abend“ einen seiner Berichterstatter, die Vorgänge an Ort und Stelle zu beobachten. Er meldet uns:

Nacht für Nacht sammeln sich vor dem Hause Rennweg Nr. 1 dicke Menschengruppen an, die aber bis 8 Uhr früh ausdauern müssen, um zu erfahren, ob sie abgefertigt werden oder ob sie in der nächsten Nacht sich neuerlich werden anstellen müssen. Es war in einer der letzten Nächte, als bereits um 2 Uhr morgens etwa 30 Personen vor dem Gebäude der Pöbstelle versammelt waren. Eine halbe Stunde später waren es bereits 35 Reisefähige, also bereits um fünf Köpfe zuviel. Trotzdem harrten sie aus in der Hoffnung, daß vielleicht diesmal doch einige Sichtvermerke mehr ausgestellt würden. Um 7 Uhr früh standen bereits 80 Menschen vor dem Toreingang.

Endlich, um 8 Uhr früh, erscheint eine polnische Amtsperson und beginnt an die Wartenden Nummern auszuweisen. Er beginnt mit der ersten Anstellersreihe. Dem dreißigsten Bisum-Berber handigte er die letzte Nummer ein. Die anderen Personen, die gleichfalls stundenlang gewartet hatten, werden fortgeschickt. Sie sollen in der nächsten Nacht — noch zeitlicher kommen ...

Nun wird man eingelassen. An einem einzigen Schalter amtiert die hohe Behörde und sieht aus einem kleinen, vieredigen Loch heraus. Man muß den Melbezettel haben, den Wohnungsnachweis, das Steuermandat, den Trauungsschein, den Taufschein, Gewerbeschein, Militärdokumente und die polnischen Staatsbürger den Nachweis, daß sie nicht für Oesterreich optiert haben.

Jegendetwas fehlt immer, und so kommt es regelmäßig zu langatmigen und wortreichen Auseinandersetzungen zwischen den Beamten und den Parteien.

Schon steht der Nächste beim Schalter, während der andere noch nicht fertig ist; Frauen weinen, Kinder schreien, Männer fluchen. Mächtige Holzgeländer sperren die Leute ein und die Luft in einer Jauchengrube ist Ozon gegen die in der polnischen Gesandtschaft.

Der Berichterstatter des „Abend“, der zum Glück nicht nach Polen fahren muß, hat auf das Bisum verzichtet und ist freiwillig wieder weggegangen. Aber die, die nicht verzichten können, müssen sich Nächte lang anstellen, müssen sich anschreien lassen und müssen am Ende froh sein, wenn sie überhaupt einen Sichtvermerk erhalten.

Jeder, der diese Szenen persönlich beobachtet, wird fragen: Kann denn diesem polizeiwidrigen Standal nicht ein Ende bereitet werden? Die Antwort darauf lautet: Nein! Die Vertretung ausländischer Staaten steht außerhalb der österreichischen Gesetze. Auch die polnische Pöbstelle macht was sie will.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

8. Aug.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luft. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	742,0	+ 19,4	100	NO	2	heiter
13 U.	743,2	+ 26,3	77	O	3,5	wolkenlos
21 U.	742,6	+ 22,6	86	O	2	wolkenlos

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 26,5
tiefste Temperatur + 16,3
Regenmenge in mm 0,0

Von 21 Sekunden zu 420 Stunden

Fliegerweltrekorde in 25 Jahren.

Als vor fünfundsiebzig Jahren die Brüder Orville und Wilbur Wright in der nordamerikanischen Stadt Dayton ein Flugzeug erfinden wollten, mit dem man längere Zeit in der Luft bleiben könne, hatten die Einwohner nur ein mitleidiges Achselzucken für diese „hoffnungslosen Phantasten“ übrig. Ein Vierteljahrhundert ist seitdem vergangen, und unter dem Jubel von 13 000 Menschen landet auf dem Flugplatz von St. Louis das Flugzeug „St. Louis Robin“, das nicht weniger als 420 Stunden 21 Minuten, also über 17 Tage in der Luft geblieben ist. Mit dieser Leistung haben die beiden Flieger Jackson und Forest Dbrine einen neuen Dauerweltrekord aufgestellt, da der letzte Weltrekord um 173 Stunden und 37 Minuten überboten ist. Dies bedeutet, daß das Flugzeug während seines Dauerfluges rund 25 000 englische Meilen zurückgelegt hat, eine Strecke, die etwa der Länge des Äquators entspricht, so daß man bei dem Unternehmen der beiden amerikanischen Flieger von einem Nonstop-Flug um den Erdball, und zwar über den größten Kreis, sprechen kann. Welche Auswirkung die Erringung dieses Rekords für die Praxis des Flugwesens haben wird, läßt sich im Augenblick kaum übersehen; es kann jedoch nicht bezweifelt werden, daß die Bedeutung dieser Leistung nicht nur auf rein sportlichem Gebiet liegt.

Langen und systematischen Anstrengungen, in denen der jeweilige Rekord immer wieder überboten wurde, ist damit ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Fast kurios mutet es an, wenn wir mit diesen Dauerflügen der letzten Zeit die Weltrekorde vergleichen, die in den Anfängen der

Fliegerei, vor etwa zwei Jahrzehnten, aufgestellt wurden. Als am 12. November 1906 Santos-Dumont die kleine Strecke von 220 Metern in 21,2 Sekunden zurücklegte, galt dies schon als eine Rekordleistung. Ein Jahr später bewies Farman die Leistungsfähigkeit des Flugzeugs, indem er 770 Meter in 52,6 Sekunden zurücklegte. Eine größere Aufgabe stellte sich Wilbur Wright am 31. Dezember 1908, als er 124,7 Kilometer in 2 Stunden, 20 Minuten und 53,2 Sekunden zurücklegte. Dieser Weltrekord wurde am 3. November 1909 von Farman gebrochen, der 234 Kilometer in 4 Stunden und 13 Minuten flog und sich am 18. Dezember 1910 selbst überbot, indem er 8 Stunden und 13 Minuten in der Luft blieb. Im November dieses Jahres wird das Flugzeug ein bedeutendes Jubiläum feiern können: vor zwanzig Jahren unternahm der Franzose Latham den ersten Ueberlandsflug in Deutschland vom Tempelhofer Feld in Berlin nach Johannisthal: ein Ereignis, das damals ungeheures Aufsehen erregte. Die etwa 10 Kilometer betragende Entfernung wurde von dem Flugzeug, das in 250 Meter Höhe flog, in wenig mehr als fünf Minuten zurückgelegt. Orville Wright hatte sich allerdings einige Monate vorher auf dem Tempelhofer Feld über eine Stunde 35 Minuten in der Luft gehalten. Ferner sind es jetzt gerade zwanzig Jahre her, daß Bleriot in 27 Minuten den Kanal überflog.

Die Jahre 1909 bis 1911 sahen große Anstrengungen, durch die die Entwicklung des Flugwesens beschleunigt wurde. Im August 1909 stellte Bleriot auf der ersten Flugportwoche in Reims seinen Geschwindigkeitsrekord von 77 Kilometer in der Stunde auf, der heute freilich wenig imponiert, damals aber zweifellos eine wichtige Etappe bedeutete. Im Jahre 1910 erreichte Leblanc eine Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometer, 1911 Neuport

eine solche von 133 Kilometer. Alle diese Zahlen haben heute nur noch historisches Interesse. Um zu den Streckenrekorden zurückzukehren, seien die Versuche erwähnt, die im Jahre 1910 gemacht wurden, um die Alpen zu überfliegen. Am 30. Dezember desselben Jahres legte dann Tabuteau im Flugzeug 585 Kilometer zurück, und genau ein Jahr später bewältigte Gobe sogar die Strecke von 740 Kilometer. Im Jahre 1911 gab es übrigens auch einen Rekord im Dauerflug, den Fourny mit 11 Stunden, 1 Minute und 29 Sekunden hielt. Noch viele werden sich der Begeisterung erinnern, die Helmut Girth mit seinem großen Ueberlandsflug von München nach Berlin machte. Ein Jahr vor dem Krieg überquerte der Franzose Garros mit seinem Eindecker das Mitteländische Meer aus der Strecke Toulon—Korsika—Sardinien—Biserta und legte die 800 Kilometer in nicht ganz sieben Stunden zurück. Als er zu seinem Unternehmen aufstieg, erklärte man ihn für wahnsinnig und beschwor ihn, von seinem selbstmörderischen Beginnen abzustehen. Er ließ sich jedoch nicht beirren und kam ans Ziel. Dann trat eine längere Pause ein. Die letzten Weltrekorde unmittelbar vor dem Krieg wurden von dem deutschen Flieger Langer mit 14 Stunden 8 Minuten erkämpft. Der Krieg machte dieser Entwicklung ein Ende. Das Flugwesen mußte sich auf andere Aufgaben umstellen, die ihre technische Entwicklung nur beschleunigten; allerdings war von Rekorden vorerst keine Rede mehr. Nach einer verhältnismäßig langen Pause wurde an den Leistungen der Vorkriegszeit wieder angeknüpft, die Weltrekorde waren in kürzester Frist immer wieder verbessert, wozu auch die deutschen Flieger hervorragenden Anteil gehabt haben. In atemberaubendem Tempo geht so die Eroberung der Luft durch die moderne Flugtechnik weiter und es ist nicht abzusehen, wohin dieser Weg führen wird.

Tagesneuigkeiten.

Vom städtischen Unterstützungsamt.

In der Zeit vom 15. bis 21. Juli d. Js. haben 16 Personen außerordentliche Unterstützungen auf die Summe von 1106,30 Zloty aus dem städtischen Unterstützungsamt erhalten. Ordentliche Unterstützungen erhielten in dieser Zeit 9511 Personen (davon 4255 Männer und 5256 Frauen). Die ausgezahlte Unterstützungssumme beträgt 170 765,35 Zloty.

Um die Pauschalierung der Umsatzsteuer für kleine Betriebe.

In der letzten Sitzung der Steuerkommission der Lodzjer Industrie- und Handelskammer wurde die Angelegenheit der Pauschalierung der von den kleinen Zahlern eingezogenen Umsatzsteuer (Art. 76 der staatlichen Gewerbesteuer) einer eingehenden Prüfung unterzogen. Nach gründlicher Besprechung der Frage wurde anerkannt, daß eine Pauschalierung der Steuer die Veranlagung derselben vereinfachen und die Steuertechnik bedeutend vereinfachen könnte. Die Industrie- und Handelskammer wird daher einen Antrag auf Durchführung dieses Besteuerungssystems einbringen.

Alkoholismus.

Wie statistische Umfragen ergeben, haben in 272 Gemeinden 165 sich für „Trockenlegung“ (Verbot des Verkaufs von alkoholischen Getränken) und 43 dagegen ausgesprochen. Das ist aber nicht die Frage des Mißbrauchs von alkoholischen Getränken. Wenn das Gesetz der Frau Moczyłowska vom 23. April 1920 keine Veränderung erfährt, ist die ganze Sache eine reine Spielerei, trotz Statistiken und Beschlüsse.

2,5 Millionen Zloty Bankkredite.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Landeswirtschaftsbank vom Finanzministerium einen Betrag von 2,5 Millionen Zloty zur Erteilung von Bankkrediten für die Monate August und September erhalten. (Wib)

Zwist in den Steinmehlmühlwerken.

In den Steinmehlmühlwerken ist zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern ein Zwist ausgebrochen, weil man den Arbeitern keinerlei Urlaub gewähren will. Die Arbeiter wandten sich an den christlichen Arbeiterverband mit der Bitte um Vermittlung, der heute mit den Besitzern der Steinmehlmühlwerken verhandeln wird. (p)

Ein Städtefilm auf der Allgemeinen Landesausstellung.

Auf der Allgemeinen Landesausstellung in Posen wird zurzeit ein Film gezeigt, der die Wirtschaft der polnischen Selbstverwaltungen vor Augen führt. U. a. ist in diesem Film auch die Stadt Lodz in hohem Maße berücksichtigt. Wie wir erfahren, hat der Lodzjer Magistrat beschlossen, eine Kopie dieses Films käuflich zu erwerben und sie dem Lodzjer Verband der Lichtspieltheaterbesitzer zur Aufführung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Geldentreibung mit Hindernissen.

Der Hausbesitzer Gedalja Kurz, Cegielniana 46, schuldet der Firma Teitelbaum 4800 Zloty. Da alle Wechsel zu Protest gegangen sind, übergab Herr Teitelbaum die Angelegenheit dem Gericht und darauf dem Gerichtsvollzieher Wonsowski, um den Schuldbetrag durch Eintreibung zu erlangen. Gestern erschien bei Kurz der Gerichtsvollzieher in Begleitung des Buchhalters der Firma Teitelbaum, Chasziel Wolchowitz. Während der Gerichtsvollzieher die Möbel versiegelte, stürzten sich Mitglieder der Familie Kurz auf den Buchhalter und verprügelten ihn schwer. Der Mißhandelte eilte auf die Straße und hinter ihm Abram Kurz, Salomon, Aron, Leiser und der Vater Gedalja. An der Ecke Cegielniana und Wschodnia holten sie ihn ein und begannen ihn aufs neue zu prügeln. Wolchowitz setzte sich zur Wehr. Auf das Geschrei der Kämpfenden kam ein Polizist herzu, der der Schlägerei ein Ende machte. Die Rettungsbereitschaft erteilte Wolchowitz sowie Salomon und Abram Kurz Hilfe. Wie wir erfahren, bezahlte der alte Kurz während der Schlägerei dem Gerichtsvollzieher die Schuldsumme. (p)

Die Unsicherheit auf den Straßen.

In der Kelmstraße 18 wurde der 78jährige Michal Baranski, in diesem Hause wohnhaft, von unbekanntem Täter mit Steinen beworfen und so unglücklich getroffen, daß er erheblich verletzt wurde. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. — An der Ecke Narutowicza und Plac Dombrowski wurde ein betrunkenen Mann, der Straßenpassanten belästigte, von diesen mit Spazierstöcken blutig geschlagen. Sein Zustand war so ernst, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Auch der Name des Verletzten ist unbekannt. (p)

Vom Baugerüst gestürzt.

In der Edertstraße 7 stürzte der 63 Jahre alte Maurermeister Franz Kreisner aus Zgierz, Dombrowskiego 1, bei der Arbeit vom Baugerüst und blieb in schwerverletztem Zustande liegen. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft der Krankenkasse stellte eine schwere Beschädigung der Wirbelsäule fest und überführte den Verunglückten in das St. Josephs-Krankenhaus. (p)

Von der Straßenbahn überfahren.

Vor dem Hause Brzezinska 17 spielte der 7 Jahre alte Leo Unglick und der 5jährige Eduard Krusz, und beide merkten nicht das Herannahen einer Straßenbahn. Als sie im letzten Augenblick vom Gleis springen wollten, war es bereits zu spät. Die Straßenbahn erfasste Unglick, der schwere Verletzungen an den Beinen und am Kopf erlitt.

Die Arbeiterschaft zur Lage.

Delegiertenversammlung im Klassenverband. — Die Lage in der Textilindustrie. — Gegen die Erhöhung des Straßenbahntarifs.

Vorgestern Abend fand eine Sitzung der Delegierten des Klassenverbandes der Textilarbeiter statt, die sich mit der Arbeit in der Textilindustrie, mit der Frage der Arbeitslosigkeit und mit der eben beschlossenen Erhöhung des Straßenbahntarifs befaßte. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Verbandssekretär Walczak Bericht, der feststellte, daß sich seit einigen Tagen wieder eine gewisse Besserung in der Lage der Textilindustrie feststellen lasse, was aus der erhöhten Einstellung von Arbeitern hervorgehe. Den Delegierten sei vor kurzem der Antrag erteilt worden, eine genaue Statistik des Beschäftigungsgrades der Textilindustrie zu führen und auf ihre Angaben stützen sich seine Mitteilungen. Gleichzeitig hätten die Delegierten mitgeteilt, daß einige Lodzjer Fabriken, Schweißerei, Eisert und Hoffrichter die Löhne herabgesetzt hätten. Die Versammelten beschloßen, in allen Fällen, wo Versuche zur Herabsetzung der Löhne festgestellt werden, sofort Gegenmaßnahmen zu treffen.

Vor Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung wiesen die Delegierten mehrerer Fabriken darauf hin, daß die Arbeitslosen, die sich in den Kellern wegen Unterstützungen melden, von den Beamten sehr schlecht behandelt würden. Dann entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die seinerzeit an den Arbeitsminister gerichtete Denkschrift in Sachen der Unterstützungen für Arbeiter, die drei Tage und weniger in der Woche beschäftigt sind, sowie in Sachen der Wiederauszahlung außerordentlicher Arbeitslosenunterstützungen. Das Ministerium hat die Forderungen des Verbandes zurückgewiesen und nur geringe Unterstützungen solchen Arbeitern zerkant, die zwei Tage und weniger in der Woche beschäftigt sind. Die Versammelten faßten in dieser Angelegenheit folgenden Beschluß:

„Es wird festgestellt, daß die Regierung der Frage der Kredite für die Textilindustrie nicht genügend Gewicht

beilege und nicht zur Beilegung der Krise getan habe. Dasselbe ist von der Unterstützung der Arbeitslosen zu sagen, wofür die Ablehnung der Forderungen der Arbeiterschaft einen Beweis bildet. Die Versammelten protestieren gegen die Geringschätzung ihrer Forderungen und verlangen die schnellste Erledigung derselben in wohlwollendem Sinne.“

Ueberaus lebhaft gestaltete sich die Beratung bei der Besprechung der beschlossenen Erhöhung des Straßenbahntarifs. Verbandssekretär Walczak wies wies darauf hin, daß durch diese Tarifierhöhung in erster Linie die Arbeiterschaft betroffen werde. Die Mehrzahl der Arbeiter müsse die Straßenbahn zweimal auf der Fahrt nach den Arbeitsstätten benutzen. Es wurde folgendes beschlossen: „Die Versammelten stellen fest, daß die geplante Erhöhung des Straßenbahntarifs die Arbeiterschaft schwer treffe, die in starkem Maße auf die Straßenbahn angewiesen sei. Die Versammelten verurteilen den Standpunkt der Straßenbahndirektion und danken dem Magistrat für seine Proteste gegen die geplante Tarifierhöhung. Die Versammelten verlangen die Beibehaltung des bisherigen Tarifs.“

Dieser Protest wird dem Magistrat, der Straßenbahndirektion, dem Wojewodschaftsamt, dem Innenministerium, sowie dem Verkehrsministerium übersandt werden. (p)

Die Aktion des Magistrats gegen die Erhöhung des Straßenbahntarifs.

Gestern sandte der Magistrat der Verwaltung der elektrischen Straßenbahn ein Schreiben zu, worin die Straßenbahndirektion aufgefordert wird, die Inkraftsetzung ihrer Beschlüsse bezüglich der Abänderung des Tarifs solange hinauszuschieben, bis der Magistrat eine Kalkulation des Straßenbahntarifs durchgeführt haben wird.

Er mußte in das Anne-Marien-Krankenhaus überführt werden. Die Verletzungen des anderen Knaben, der von der Straßenbahn zur Seite geschleudert wurde, erwiesen sich als weniger gefährlich. — Vor dem Hause Petrikauer 110 stürzte der 12jährige Alexander Mania, Nawrot 9, aus einer fahrenden Straßenbahn. Der Knabe, der bedenkliche Verletzungen erlitt, wurde im Rettungswagen der Krankenkasse nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. (p)

Von einem Auto überfahren.

Vor dem Hause Franciszkanka 31 überfuhr ein Automobil den 22 Jahre alten Josef Pietrzak, Baluter Ring 6 wohnhaft. Zu Pietrzak, der ziemlich schwer verletzt wurde, mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden, deren Arzt ihn nach Erteilung der ersten Hilfe in seine Wohnung überführen ließ. (p)

Tragischer Ausgang eines Trinktgelages.

In der Lutomiczka 11 hatte der dortselbst wohnhafte Josef Kolski ein Trinktgelage veranstaltet, zu dem er u. a. auch einen gewissen Wladyslaw Zeltmann, Jawiszyn 9, und einen Stanislaw Mielczarek, Ciemna 13, eingeladen hatte. Als man nach Mitternacht des Guten bereits zuviel genossen hatte, kam es zwischen Mielczarek, der bereits stark betrunken war, und Zeltmann zu einem erregten Wortwechsel. Mielczarek geriet dabei derart außer sich, daß er Zeltmann, der sich eben anschiede, die Wohnung zu verlassen, nachsprang, ihn zu Boden riß und ihm einen heftigen Fußtritt versetzte. Zu Zeltmann, der bemußlos liegen blieb, wurde die Rettungsbereitschaft gerufen. Der Arzt stellte fest, daß infolge des Fußtritts die Leber geplagt war. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus überführt, wo er kurz darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet. (p)

Diebstahl.

In der vorvergangenen Nacht drangen mit Hilfe von Nachschlüssel in die Wohnung des Schlama Dugonogi, Wschodnia 43, Diebe ein, die eine Kassetten mit über 10 000 Zloty Inhalt entwendeten. Die Wohnung des Kaufmannes war unbewohnt. Der Diebstahl wurde erst gegen Morgen bemerkt. (p)

Lebensmüde.

In der Andrzejka 35 verübte der 45jährige Webermeister Alexander Lewin einen Selbstmordversuch, indem er Sublimat und Jodtinktur trank. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause schaffen ließ. (p)

Der Storch auf der Straße.

An der Ecke der Zgierska und Mehandrowska wurde die 28 Jahre alte Florentine Stalka, Wrzesinska 15 wohnhaft, plötzlich von Geburtswehen befallen. Noch bevor die Rettungsbereitschaft zur Stelle war, gebar sie ein Kind. Mutter und Kind wurden in das Wöchnerinnenheim geschafft. (p)

Unfall bei den Kanalisationsarbeiten.

In der Narutowicza 43 wurden die bei den Kanalisationsarbeiten beschäftigten Walenty Rogalski, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 26, Meier Nudelmann, Zgierska 13, Mieczyslaw Pietrzak, Kaliska 5, Kazimierz

Am Scheinwerfer.

Die „Schlachthöfen“ unserer Freiwilligen Feuerwehr

Die Lodzjer Freiwillige Feuerwehr erfreut sich in allen Kreisen unserer Stadt einer ungeteilten Sympathie und wird von der Bevölkerung immer unilichst weitgehend unterstützt. Das ist an sich auch gar kein Wunder — so schreibt die „Republika“ — da ehrliche Arbeit in Lodz allezeit hoch geschätzt wird. Wie groß war hierorts die allgemeine Begeisterung, als seinerzeit die Lodzjer Mannschaft auf dem Feuerwehrkongreß in Turin als Preisträger hervorgegangen war, und wie freudig wurde diese Mannschaft bei ihrer Rückkehr in Lodz begrüßt.

Nun hat der Führer dieser Mannschaft Jng. Taddaus Brzozowski einen Bericht über das Feuerwehr-Turnier in Turin verfaßt, der von der Lodzjer Feuerwehr in Form einer Broschüre herausgegeben worden ist. In diesem Büchlein ist auf Seite 9 folgendes zu lesen:

„Es meldet sich bei uns ein Angehöriger der Minorität aus Galizien, der schon 10 Jahre als Chauffeur in Turin beschäftigt ist und bietet uns seine Dienste an. In sehr vielen Fällen war dieser Mann uns auch behilflich, wobei sich wiederum das alte Sprichwort bewahrheitete, daß jeder polnische Schlachthof eines jüdischen Faktors bedarf.“

Wir — so schreibt das genannte Blatt mit Recht weiter — orientieren uns nicht, um was es sich hier handelt. Aber es drängt sich die Frage auf: Ist denn aus Lodz eine Schlachthöfen-Abordnung nach Turin gefahren und ist Herr Brzozowski tatsächlich gewöhnt, sich der Dienste der Juden als Faktoren zu bedienen? Oder betrachtet die Lodzjer Freiwillige Feuerwehr alle, die ihr Hilfe anbieten, für ausdringliche Juden-Faktoren? Wir verstehen das nicht! Aber eins scheint festzustehen, — so schließt das Blatt — daß der junge Mann, der vor zehn Jahren aus Polen nach Turin ausgewandert ist und der Lodzjer Feuerwehr-Mannschaft seine Dienste angeboten hat, die übrigens auch gern in Anspruch genommen worden sind, ein weit besserer Pole zu sein scheint, als etwa derjenige, der ihn in taktloser Weise einen jüdischen Faktor nennt.

Borzencki, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 49, von nachgebenden Erdmassen verschüttet. Man befreite sie so schnell wie möglich aus ihrer unbequemen Lage, doch waren sie so geschwächt, daß die Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte. Sie überführte die Verunglückten nach Erteilung der ersten Hilfe in ihre Wohnungen.

Von einem Pferde getreten.

Im Dorfe Jozefow, Gemeinde Chojny, wurde ein gewisser Stanislaw Ksionzek von einem Pferde getreten. Er erlitt bei dem Sturz einen Bruch des Schlüsselbeins und sonstige Verletzungen. Ein Arzt der Krankenkasse erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Schwerer Unfall eines Elektromonteurs.

In der Gemeinde Brns verunglückte gestern früh der Elektromonteur Alfons Kaus, Targowa 17, der von der Firma „Ferro-Electricum“, Petrikauer 121, dorthin entsandt worden war, um die elektrische Leitung instand zu setzen. Als

Am 18. August... (p)

Von einem Radler totgefahren.

Vorgestern nachmittag wurde in der Konstantynowa der 74jährige Herrchen Lenzel von dem radfahrenden 19-jährigen Bonaparty Miller, Jagiowicka 12, angefahren. Der Greis stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. (p)

Eine Totsüchtige.

In der Komna 9 erlitt eine Frau unbekanntes Namens einen Tobsuchtsanfall, wobei sie alles, was ihr in die Hände fiel, zu demolieren begann. Ein herbeigerufener Arzt der Krankenliste ließ ihr eine Zwangsjacke anlegen. Die Unglückliche soll nach Kochanowka überführt werden. (p)

Eigenartiger Unfall.

In der 6. August-Straße 26 wurde durch ein fahrendes Auto ein loserer Pflasterstein aus der Erde gerissen und so hoch zur Seite geschleudert, daß er einem Leon Kempczynski, Dmorska 35 wohnhaft, an den Kopf slog. Der Verunglückte wurde im Rettungswagen der Krankenliste nach dem Haus der Barmherzigkeit überführt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniowicz, Babianicka 50; R. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sololewicz, Przejazd 19; R. Rembicki, Andrzejka 28; J. Bundelewicz, Petrikauer 25; K. Perkiewicz, Zgierzka 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Tier.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern ein gewisser Reinhold Wietke zu verantworten, der angeklagt war, seine 14 Jahre alte Stieftochter Irma Markus verewaltigt zu haben. Das Mädchen war bei der Polizei erschienen und hatte gegen Wietke Anzeige erstattet. Das Gericht, das unter dem Vorsitz des Richters Wilecki in Anwesenheit der Richter Beit und Kurczynski gegen Wietke verhandelte, erkannte ihn schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. (p)

Mißglückte Bestechung.

Seinerzeit war in Babianice von einer Affäre des dortigen Industriellen Michal Stal viel die Rede, die sich wie folgt darstellt: Der Sohn eines Babianicer Fabrikanten, Verel Pulacz, der von der Musterungskommission die Kategorie A erhalten hatte, wandte sich durch Vermittlung Stals an den Vasker Starosten Jan Wallas mit der Bitte um Zurückstellung vom Heeresdienst, da er seinem Vater, der krank sei, bei der Führung des Geschäfts behilflich sein müsse. Der Starost leitete die Angelegenheit an die Militärkommission weiter, die der Bitte entsprach und Pulacz zurückstellte. Nach Ablauf mehrerer Tage erschien im Amtszimmer des Starosten ohne vorherige Anmeldung ein junger Mann, wie es sich später herausstellte, Pulacz, und überreichte dem Starosten mit den Worten „Das ist von Herrn Stal“ einen Brief. In diesem fand der Starost eine Feiertagsgratulation (es war vor Ostern) und zwei 500 Hloty Banknoten. Als der Starost den Brief öffnete, war der junge Mann bereits verschwunden. Stal erklärte später, daß er das Geld wohl geschickt habe, daß er aber vergessen habe hinzuzufügen, daß das Geld für den Bau eines Denkmals bestimmt sei. Gestern sollte das Lodzer Bezirksgericht sich mit diesem Fall befassen, doch konnte der Prozeß wegen Nichterscheinens des Starosten nicht verhandelt werden. Der Starost wurde wegen Nichterscheinens mit einer Geldstrafe belegt. (p)

Filmschau.

Luna: „Das Leben ist schön“ — Mary Astor nicht minder, aber das nimmt man ja als selbstverständlich an. Die Fabel ist ziemlich dürftig und der Regisseur hat nicht viel damit anzufangen gewußt. Die Astor hat die ganze Sache noch gerettet. Sie hat ein junges Menschenkind zu spielen, das vor der Verlobung steht und — o arges Schicksal — langsam erblindet. Ein heftiger Seelenkampf setzt ein zwischen Verzicht und warmem Leben, dem sich das Schicksal breitspurig gegenüberstellt. Schwer ist dieser Kampf, Mary Astor zeigt es uns. Bis die Verzweiflung den Revolver in die Hand drückt und abschießt. Und siehe da: ein klein wenig springt Deus ex machina und die Erlösung ist da. Durch den Kopfschuß wurde der wunde Sehnerve operiert und das junge Menschenkind kann wieder sehen und „beide“ sind glücklich und „die Welt ist wieder schön“ — Als zweiter Film ist „Garconieren und Wolfraben“ angezeigt. Gewiß, der polnische Titel ist etwas verwirrend, aber diese Verwirrung löst sich in dem ungemein amerikanischen Tempo. Amerika ist noch nicht lange nach den Präsidentenwahlen — der Film ist eine Satire auf die amerikanische Wahlsystematik. Ein unbedeutender Unfall eines verschlafenen Untergrundbahnbeamten nützt die Gegenpartei aus, um diesen Kopsisch zum Märtyrer und seinen Beschützer, den Kandidaten für den Stadtpräsidenten, zum philanthropischen Engel zu machen. Die nicht weniger korrupte Presse hilft alles und allen zur Vollenbung. Es schadet gar

nichts, wenn die Amerikaner manchmal auch solch ein Spottgedicht von sich aus geben. — Beide Filme sind Erzeugnis der Firzt National Pictures.

Wobewil: „Leben und Zukunft der Frau“. „Erkenne dich selbst“ ist ein alter Weisheitspruch, der sich auch im täglichen Leben notwendige Beachtung verdient. Ähnliche Filme hat man in Lodz schon wiederholt sehen können. Eigenartigerweise fast immer in Nachvorstellungen. Weshalb so, ist nicht recht einleuchtend. Der jetzige beginnt mit einer breiten Vorgeschichte über die allgemeine Anatomie des Menschen und des Weibes im besonderen. Die Aufnahmen sind durchweg gut anschaulich und wissenschaftlich exakt durchgeführt. Sie stammen aus dem anatomischen Institut Dr. Weigners, aus der dermatologischen Klinik und der staatlichen ghnologischen Anstalt in Prag. Vielleicht hat der Film den einen kleinen Nachteil, daß er zu sehr vom Standpunkte des Arztes gedreht wurde und der filmsachmännische Regisseur (hier gibt's ja eigentlich wenig zu registrieren) sichtlich zur Seite geschoben wurde. Jedoch interessant und aufklärend ist er für jeden. Aufklärung auch in dieser Hinsicht tut uns allen immer noch not. Man sollte jede passende Gelegenheit, sich fortzubilden, nicht vorbegehen lassen. Solcher Art Lehr- und Kulturfilme sind immerhin ein gutes Mittel dazu. (p)

Sport.

Polen nimmt an der Olympiade 1932 teil?

Bekanntlich finden die nächsten olympischen Spiele im Jahre 1932 in Los Angeles statt. Eine Besichtigung dieser Olympiade ist für europäische Staaten mit ungeheuren Geldkosten verbunden, so daß nur wenige europäische Nationen 1932 in Los Angeles vertreten sein werden. Wie wir hierzu erfahren, beabsichtigt das polnische Olympische Komitee auch eine Expedition zu entsenden und will durch Klame und durch das Innenministerium das nötige Geld für die Vorbereitungen, die schon jetzt beginnen sollen, und für die Reisekosten decken.

Wader (Hindenburg) in Lodz.

Der deutschoberschlesische Verein Wader-Hindenburg absolviert eine Polentournee und wird in Polen gegen einige Arbeiterportvereine, u. a. auch in Lodz, am 15. d. M. gegen Widzew, antreten.

Die 4. Etappe der Tour de Pologne.

Gestern kam die 4. Etappe der Rundfahrt um Polen zum Austrag. Die Strecke führte von Posen nach Kalisch und betrug 150 Kilometer. Als Erster ging wiederum Michalal (Warschau — Legia) durchs Ziel. Er bewältigte die Strecke in 5 Stunden, 13 Minuten und 18 Sekunden. Zweiter wurde Wiencek, Stefanski usw.

Der holländische Fußballmeister in Posen eingetroffen.

Posen. Gestern kam der holländische Fußballmeister „Philipp“ hier an. Man darf auf das Abschneiden des holländischen Meisters in Polen gespannt sein. „Philipp“ spielt am 15. d. M. in Lodz gegen L. S.

Wie die Tschachen in Lodz antreten.

Zu den von der „Union“ am 17. d. Mts. großzügig vorbereiteten Vorkämpfen hat der Ceski Athletic Club „Hellas“ in Brünn die Ankunft folgender Kämpfer zugesagt:

Fliegengewicht: Josef Hromada, Meister der Tschchoslowakei für 1929 und Meister Mährens für 1927/29.

Bantamgewicht: Franz Mensit, Meister Mährens 1927/29.

Federgewicht: Karl Bakonyi, Meister Mährens 1928/29.

Leichtgewicht: Franz Steckl, Meister Mährens 1924, 27/29 und Meister der Tschchoslowakei 1928/29.

Weltergewicht: Radoslaw Banek.

Mittelgewicht: Alois Lindner, Meister Mährens 1927/28.

Halbschwergewicht: Karl Ostruzna, Meister der Tschchoslowakei 1928 und Meister Mährens 1927/29.

Schwergewicht: Rudolf Ambros, Meister der Tschchoslowakei 1928 und Meister Mährens 1927/29. Diese Repräsentation absolviert ihren ersten Mannschaftskampf in Posen am 15. August gegen die Repräsentation der „Warta“ in Posen, von wo aus sie sich nach Lodz begibt, um gegen die Auswahlmannschaft von Lodz anzutreten. Die endgültige Festsetzung der Lodzer Repräsentation erfolgt nach den Vorkämpfen am 11. d. Mts. um 11 Uhr vormittags im „Helenenhof“.

Aus dem Reiche.

Es gibt auch eine polnische Feme.

Politischer Gymnastien-Mord.

In Bierzbiaz, Wojewodschaft Lemberg, wurde unlängst der Gymnast Filip Hryciuk meuchlings ermordet. Als des Mordes verdächtig verhaftete die Polizei den Zögling der 4. Gymnastialklasse Wlodzimierz Polittka, sowie dessen Bruder. Die Untersuchung ergab, daß das Verbrechen einen politischen Hintergrund hat. Einige Gymnastien dieses Dorfes gehörten der geheimen ukrainischen Militärorganisation an. Der ermordete Hryciuk wollte der Organisation nicht beitreten und kritisierte die Tätigkeit seiner Mitschüler. Aus Rache beschloßen diese, ihn zu töten. Zunächst wollte man ihn vergiften, dann während eines Ausfluges ermorden.

Als jedoch Hryciuk, die Gefahr ahnend, den Ausflug nicht mitmachte, inszenierten die Mitschüler, nachdem sie erfahren hatten, daß er zu Hause geblieben war und in der Scheune schlafte, ein Standgericht und verurteilten ihn zum Tode. Als Vollstrecker des Urteils wurde der ehemalige Gymnast Polittka bestimmt, der sich als Extraner für die Reiseprüfung vorbereitet. Polittka erhielt einen automatischen Revolver, und man drohte ihm, daß er selbst erschossen werden würde, falls er das Urteil nicht vollstrecken sollte.

Polittka entledigte sich seines Auftrages und teilte dies seinem Bruder mit, dem er den Revolver einhändigte. Nachdem das Verbrechen verübt worden war, sollten die Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation sämtliches Schriftmaterial vernichten, das die Polizei auf die Spur der Verschwörer hätte bringen können.

Die betrogene „Miß Polonia“.

Aus Warschau wird berichtet: Die offiziell als die schönste Frau Polens erannte „Miß Polonia“, Fräulein Wladyslawna Kostalowna, erfreut sich in Paris eines außerordentlich guten Erfolges — in so mancher Hinsicht, besser jedenfalls als bei uns in Polen. Autogrammjäger und -jägerinnen belagern sie förmlich und sie hat alle Hände voll zu tun, um damit fertig zu werden. Denn es gibt zu unterschreiben: seinen Namen, ein paar hübsche Worte, die ethnographische Schönheitsformel „Miß Polonia“ und so vieles andere. Das tut man schließlich ganz gerne, denn einer solchen Beschäftigung können sich nur wirklich berühmte Leute rühmen. Und was tut man nicht alles, um — Aber die schöne „Miß Polonia“ war eines Tages wie aus den Wolken gefallen: Sie soll 3 Wechsel zu je stauend Hloty auslaufen, die sie eigenhändig unterschrieben hatte. Dabei kam ihr zum schrecklichen Bewußtsein, daß sie noch nie in ihrem ganzen Leben einen Wechsel unterschrieben habe. Aber das kommt davon, wenn man so viel seinen eigenen Namen schreiben muß. Und ein gewitzter Kopf hat diesen Umstand ausgenutzt und die schöne Miß Polonia um ein Autogramm auf einem ordentlichen Wechsel gebeten — natürlich, ohne daß die schöne Miß wußte, daß sie Geldscheine unterschrieb. Zum Glück erzählt man, soll man den Betrüger gefaßt haben, so daß unsere Miß diesmal ihre eigenhändig unterschriebene Wechsel nicht einlösen brauchte.

Babianice. Gartenfest. Donnerstag, 15. August, veranstaltet der deutschkatholische Männergesangsverein „Leo“ in Babianice im Garten des Herrn Bloch, Karunyewice 2, (Schützenplatz) ein Gartenfest, wozu alle Gönner und Freunde des Vereins höflichst eingeladen werden.

Tomaschow. Großes Gartenfest. Am Sonntag, den 11. d. M., veranstaltet die Tomaschower Ortsgruppe der D.S.A.P. ein großes Fest im Garten „Apollo“. Die Vorbereitung des Festes wird vom Vorstand der Ortsgruppe mit der größten Sorgfalt betrieben. Neben Musik und Gesang ist eine ganze Reihe von Ueberraschungen vorgesehen. Es ist dafür gesorgt, daß jeder Festteilnehmer auf seine Kosten kommt. Wer daher am Sonntag einige frühliche Stunden verleben will, der komme zum Gartenfest der D.S.A.P. nach dem „Apollo“.

Petrikau. Großfeuer. In der vorvergangenen Nacht brach im Dorfe Niedzyszna Stara, Gemeinde Belchatowek, bei Petrikau, Feuer aus. Die Löscharbeiten waren überaus erschwert, da eine Feuerwehr an Ort und Stelle sowie in näherer Umgebung nicht vorhanden ist. Dem Brande fielen fünf Bauernanwesen zum Opfer, und zwar das Anwesen des Antoni Wroblewski, Josef Stejaniak, Ignacy Janicki, Antoni Grabski und Ignacy Waszczyk. Zwei Personen erlitten bei den Löscharbeiten Brandwunden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. (p)

Kalisch. Um das Handelsrecht. Der hiesige Magistrat hat die Handelskammer der ersten Instanz davon in Kenntnis gesetzt, daß auswärtigen Händlern nur während der Markttag das Handelsrecht auf dem Neuen Ringe gewährt wird.

Stolpce. Große Sturmchäden. Ueber die Umgegend ist ein heftiger Gewittersturm niedergelangen, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Der Sturm war so stark, daß er Dächer abriß, Zäune umwarf und viele alte Bäume entwurzelte. Sogar Wagen mit den Pferden wurden umgeworfen und einige Meter fortgeschleudert.

Lemberg. „Bande des schwarzen Geistes“ — so nannte sich eine Verbrecherbande, die die ganze Umgegend des Lemberger und Stanislawer Kreises mit ihren Ueberfällen seit Monaten in Schrecken versetzte. Jetzt ist es der Lemberger Polizei gelungen, einige Mitglieder der gefährlichen Bande festzunehmen. Der Anführer ist ein gewisser Ignacy Morunczyk vel Maraszczak. Alle wurden ins Lemberger Untersuchungsgefängnis eingekerkert.

Neustadt (Wejherowo). Ein Wagen vom D-Zug überfahren. Am Sonntag ereignete sich auf der Strecke Puszig—Khedra ein schwerer Unglücksfall. Ein Besitzer aus Polchaw wollte über die offene Querstrecke fahren. Er wurde von dem Stationsvorsteher gewarnt, fuhr aber trotzdem, mit einigen Arbeitern auf dem Wagen, über die Strecke. In demselben Augenblick brauste der D-Zug von Puszig um eine Biegung und das Gefährt wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen erlitten den Tod. Den Beamten trifft keine Schuld.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Fest begegnete sie nun seinen wartenden, antwortheischenden Augen, und sie antwortete:

„Erl Ravenow, Sie kommen zu spät! Ich kann Ihre Hilfe nicht annehmen. Ich bin die Frau eines anderen. Wenn es Ihnen ein kleiner Trost sein kann, so will ich Ihnen in dieser Stunde gestehen, daß ich trotzdem nur Sie allein liebe.“

„Carlotta!“ Schmerzlich rief es Erl Ravenow. „Weshalb stößt du mich dann von dir, wenn du mich doch liebst? Was hindert dich, mir zu folgen, wenn du mich liebst, Carlotta?“

„Die Pflicht! Ich habe Schuld auf mich genommen, und die muß ich sühnen“, klang es traurig von Carlotta Dunkers Lippen.

Im gleichen Moment riß sie sich los, und eilte hastig zum Trauerwagen.

„Es ist die Schuld, die ich trage, und die ich sühnen muß“, murmelte Erl Ravenow, verzweifelt aufschauend.

Er starrte ihr nach, unfähig, ihr zu folgen.

So traf ihn Professor Thurm an, der den Friedhof nicht verlassen, sondern sich nur abseits gehalten hatte, da er ahnte, daß Erl Ravenow bald einen Freund bedürfe. „Kommen Sie, Ravenow!“ sagte er, den Verstorbenen mit sich fortziehend. „Wir können hier nicht länger stehenbleiben. Dort warten schon die Arbeiter, um das Grab zuschaukeln zu können.“

„Ja, ja“, murmelte Ravenow zerstreut.

Professor Thurm winkte draußen vor der Friedhofshalle ein Auto herbei und brachte Ravenow nach seiner Wohnung.

Ravenow ließ alles wortlos geschehen, und erst, als Thurm ihm ein gefülltes Cognatglas reichte, schaute er erstaunt auf.

„Trinken Sie, junger Freund; so ein guter Hennessy macht wieder flott!“ ermunterte er ihn dabei.

Ravenow leerte in kurzer Zeit drei Gläser, und Thurm schenkte ihm sogar ein viertes ein.

Da endlich kam wieder Leben in die Gestalt Ravenows.

Er sprang auf und lief einige Male erregt in dem Arbeitszimmer auf und ab; dann aber blieb er plötzlich vor dem alten Herrn stehen, packte ihn fast unsanft an den Schultern, und rief verzweifelt aus:

„Sie trägt eine Schuld, die sie sühnen muß; deshalb mußte sie mich auch heute wieder fortschicken. Sie hat diesen ehrlosen Menschen geheiratet. Aber sie liebt mich — haha! Wenn Sie mich wirklich liebte, dann hätte sie auch Vertrauen! Professor, es ist zum Wahnsinnig werden!“

Thurm hielt dem fragenden, bohrenden Blick des Erregten stand, in seinem Innern aber glomm ein jähes, heißes Erschrecken auf; denn jetzt erst wurde es ihm klar, daß Carlotta Hannes Fürst gefolgt war, daß sie ihn geheiratet und daß der Ehrlose sie bereits verlassen hatte.

Dieser innere Schreck war so stark, daß er unwillkürlich die Farbe wechselte.

Scheu wich er nun Ravenows antwortheischendem Blick aus und griff nach der Cognatflasche.

„Es war vielleicht auch ungeschickt von Ihnen, Ravenow, die Begräbnisstätte zur Aussprache zu wählen“, murmelte er dabei.

„Ich meinte es gut. Herrgott, Thurm, haben Sie denn nicht, wie elend Carlotta Dunker ist? Sie schritt dahin, als wenn sie Zentnerlast auf ihren Schultern trage. Ich konnte nicht anders; ich mußte sie sprechen. Und nun diese Antwort! Herrgott, was muß die Frau leiden!“

Der Professor hielt sich jetzt ebenfalls an die Flasche mit dem Hennessy.

Das arme Weib!, dachte er bei jedem neuen Schluck. Ich muß ihr helfen. Ich muß mich um sie kümmern, jetzt, da ich alles zu ahnen beginne; ich habe es ihrem Vater ja versprochen. Ravenow freilich vermochte sie ihre Not nicht zu klagen; ich aber bin ein alter Mann und könnte gut ihr Vater sein. Solch eine Schmach! Hannes Fürst sollte ich jetzt hier haben!

Und er trank und trank, und schließlich sprach er alles das, was er dachte, laut und erregt vor sich hin.

Er bemerkte dabei gar nicht, daß Erl Ravenow schon längst still und ohne Gruß gegangen war. Und das war gut so, sonst hätte ihm der alte Professor in seinem beaufschämten Zorn doch alles offenbart, worüber er vergeblich nachgrübelte. Thurm kannte die Schuld, die Carlotta Dunker trug, und die Ravenow nicht helfen konnte, zu tragen.

In fast unheimlicher Erstarrung hatte indessen Carlotta Dunker die Fahrt nach Hause zurückgelegt.

Die Worte Ravenows klangen ihr noch immer in den Ohren, und die Erkenntnis ihrer Liebe zu ihm ließ ihr das Herz schneller schlagen.

Sie aber hatte ihn abermals gehen heißen müssen.

Wie furchtbar, wie entsetzlich das doch alles war! Nie, niemals wieder durfte sie Erl Ravenow begegnen, wenn sie doch nicht noch schwach werden wollte.

Sie klagte sich selbst dieses Gedankens in der Begräbnisstätte des Vaters an, und dann suchte sie noch ängstlicher die Gedanken an das Kind, das sie unterm Herzen trug, zu bannen.

Allmählich wich der Eindruck der letzten Stunde von ihr, und sie dachte jetzt nur noch in stillem Schmerz an den alten, lieben Mann, der ihr allzeit ein gütiger Vater gewesen war, und den sie nun für immer verloren hatte.

Die Tage nach dem Begräbnis verliefen in sehr gedrückter Stimmung.

Carlotta wich ihrer Tante geküßentlich aus in der unbestimmten Furcht vor der unvermeidlichen Aussprache, die dann folgen mußte.

So kam der Tag der Testamentsverlesung heran.

Der alte Geheimrat war ein ziemlich begüterter Mann gewesen, und somit erbte seine Tochter ein großes Vermögen. Auch Klothilde, seine Schwester, ging nicht leer aus.

An diesem Tage, kaum, daß der Notar sich verabschiedet hatte, geschah es auch, daß die alte Dame endlich das Wort ergriff:

„Willst du, daß ich noch einige Zeit bei dir in der Villa bleibe?“ fragte sie, die Hand ihrer Nichte ergreifend. „Siehst du, Kind, ich will mich dir ja nicht aufdrängen; aber ich bin dir ja nun der nächste Mensch, den du besitzt. Ich habe dich lieb, Carlotta, und ich sorge mich sehr um dich, besonders da ich ahne, daß du ein heimliches Leid trägst.“

Carlotta schwieg vorerst, und ihre Hände zuckten leise, als wollten sie diesen gütigen, alten Frauenhänden entfliehen.

Sie hielt den Kopf geneigt, um den Augen der alten Dame nicht begegnen zu müssen, die schon all die Tage so seltsam-forschend auf ihr geruht hatten.

Endlich raffte sie sich auf.

Es mußte ja sein! Schon allzulange hatte sie das hinausgezögert, was ausgesprochen werden mußte.

Für einen Augenblick war es ihr jetzt wieder, als schneure ihr irgend etwas die Kehle zusammen; dann aber sah sie mit einem Seufzer empor und sagte mit leicht verschleierter, unsicherer Stimme:

„Tanichen, du sprichst das aus, was ich bereits schon all die Tage von dir erbitten wollte. Bleibe noch einige Zeit hier in der Villa, ja, vielleicht gibst du sogar deine Wohnung ganz auf und siedest für immer nach hier über. Ich möchte nicht, daß das Haus so ganz verlassen dasteht, wenn ich nun wieder abreise.“

„Du willst abreisen?“ rief Klothilde Dunker erschrocken aus. „Aber um Himmels willen, Carlotta, du willst doch nicht etwa wieder zurück in das einsame Bergland, von wo du ganz zerfahren und el. d. heimkehrtest?“

Carlotta Dunker nickte, und entgegnete:

„Mein Entschluß steht unwandelbar fest, liebe Tante Klothilde; ich reise sogar schon morgen in aller Frühe hier ab.“

„Aber Kind, wie soll ich das nur verstehen! Weshalb mußt du denn fort? Ziehst dich irgend etwas dahin?“

„Frage mich nicht mehr“, fließ da Carlotta Dunker gequält hervor. „Laß mich reisen und bleibe so lange in meinem Vaterhause, bis ich heimkehre!“

„Carlotta, ich ängstige mich zu Tode“, klagte die alte Frau weinerlich. „Was ist mit dir geschehen? Weshalb gehst du fort? Und wann wirst du heimkehren, wenn du es wahr machst und mir morgen davonfährst?“

„Ich weiß es noch nicht; die Zeit wird es lehren. Frage nicht weiter, Tante Klothilde!“ kam es fast tonlos und gequält von Frau Carlottas Lippen.

Kopfschüttelnd und beinahe ein wenig verärgert, verließ daraufhin Klothilde Dunker das Zimmer.

Als Carlotta allein war, sank sie tief in den Sessel zurück, und nun rann Träne um Träne durch die bleichen Finger, in denen sie in wildem Schmerz den Kopf vergraben hielt.

Je mehr sich Carlotta Dunker am nächsten Abend ihrem Reifeziel näherte, um so unruhiger begann ihr Herz zu schlagen.

Sie dachte daran, daß sie nun bald Hannes Fürst, dem Manne, der so tiefes Leid über sie gebracht hatte, gegenübertreten würde, und zugleich ergriff sie eine namenlose Angst, Fürst könnte am Ende durch ihre plötzliche Abreise zur Vernunft gekommen sein und wieder von ihr Besitz ergreifen wollen.

Ein Schauern durchrannte ihre Glieder bei diesem Gedanken.

Ob sie ihn überhaupt daheim antreffen würde? Dafein!

Jetzt erst kam es ihr so recht zum Bewußtsein, daß sie trotz allem Schlimmen, was ihr begegnet war, in ihren Gedanken als ihr Daheim stets das kleine Haus am Berge betrachtet hatte. So tief war sie mit allem da oben schon verwurzelt.

In ihrem Herzen regte es sich wie eine leise Sehnsucht nach der schönen, stillen Bergkirche mit ihrem breiten, großen Vorplateau, von dem man die herrliche Fernsicht bis weit hinein in die Berge hatte, auf dessen höchsten, meist von Nebel umvogten Gipfeln noch immer Schnee glitzerte, und sie fühlte in dieser Minute deutlicher denn je, daß sie gerade da oben in dieser herrlichen Gottesnatur allein den Frieden ihrer armen zermarterten Seele wiederfinden würde.

Carlotta Dunker hatte ihre Ankunft telegraphisch mitgeteilt. Der Bauer Stockinger würde also am Bahnhof sein, und wahrscheinlich auch die Mizzi Hochlehner, das törichte Ding, das beim Abschied so schmerzlich geschluchzt hatte.

Oder sollte sie vielleicht gar von Hannes Fürst persönlich erwartet werden?

Sie erschrak bei dem Gedanken an die Möglichkeit eines solchen Wiedersehens.

Als der Zug in die kleine Bahnhofshalle einfuhr, stand Carlotta Dunker am Fenster und spähte ängstlich auf den Bahnsteig.

Sie erkannte in der nur dürrig erleuchteten Halle Mizzi und den Bauer Stockinger. Hannes Fürst war nicht anwesend.

Da ging es wie ein befreiender Atemzug durch ihre Brust, und fast leichtfüßig schwang sie sich jetzt aus dem Abteil.

„O du heilige Mutter Gottes, wie die arme gnädige Frau aussieht!“ flüsterte Mizzi Hochlehner schnell dem Bauer zu. „Wie das Leiden Christi. Was wird sie nur sagen, daß der Herr...“

„Mizzi, wo steckst du denn?“ unterbrach sie die Stimme Carlottas, so daß sie erschrocken zurückweichen mußte und den Koffer zum Wagen schleppte.

Der alte Stockinger hatte mit einem ehrfürchtigen „Grüß Gott“ seine Mühe gezogen und stieg nun beinahe hastig auf den Kutschbock.

Noch bevor sich der Wagen in Bewegung setzte, zog Mizzi Hochlehner einen Brief aus ihrem weißen Schürzenlaß, und sagte:

„Ich hab' ihn gleich mitgebracht, gnädige Frau. Es ist ein Brief, den der Herr bei seiner Abreise schrieb, und er beauftragte mich, ihn sofort der gnädigen Frau auszuhandigen.“

Carlotta schob das Schreiben lässig in ihre Tasche; ihr Gesicht war jedoch einen Schein bleicher, als sie jetzt fragte:

„Weißt du, ob der Herr lange fortbleiben wird, Mizzi?“

„Nein“, klang es etwas zögernd zurück. „Vielleicht steht es in dem Briefe. Der Herr hat nämlich die zwei großen Koffer mitgenommen. Ich mußte alles, was ihm gehörte, einpacken, und da denke ich mir nun, daß er doch eine große Reise vor hatte, wozu er alle Anzüge benötigte.“

Carlotta nickte stumm, und gab dem Bauer einen Wink, daß er zufahren solle. Um ihren Mund aber vertiefte sich für einen Moment die bittere Leidensfalte, ahnte sie doch nun, daß Hannes Fürst ihrer nicht mehr bedürfe, daß er für immer gegangen war.

Fast hastig riß sie jetzt seinen Brief aus der Tasche und überflog beim Schein der trübe flackernden Wagenlaterne die kurzen Zeilen.

Der Inhalt befähigte ihre Annahme.

Zwar vermied Hannes Fürst jedwede Abschiedsworte; er schrieb ihr nur kurz, daß er seiner Arbeit wegen einige Wochen im Süden verbringen müsse, und daß es dann langsam Zeit werden würde, wieder nach München zurückzukehren. Aber Carlotta konnte natürlich alles daraus nehmen. Hannes Fürst war für immer gegangen, hatte sie ein zweites Mal gedemütigt. Dieses Mal nur noch tiefer. Ihr Stolz, ihre Frauenehre lagen zerbrochen vor ihr.

Doch nur für wenige Minuten flackerte der bohrende Schmerz ihres schweren Leides aufs neue mit aller Macht in ihr auf. Dann aber überkam sie der tröstliche Gedanke, daß sie Hannes Fürst nun nie wieder im Leben zu begegnen brauche, und dies brachte ein unendlich wohlige Gefühl der Befreiung mit sich. Mochten die Menschen sagen, was sie wollten!

Sie wollte das Schicksal meistern, und das Kind, das sie gebären würde, sollte nur ihr Kind allein sein. Hannes Fürst hatte kein Recht, keinen Anteil mehr daran, und er sollte ihr Geheimnis nie erfahren!

Mizzi Hochlehner hatte während der Fahrt verstoßen und ängstlich ihre Herrin beobachtet und erstaunte immer mehr, daß in ihr erst so trauriges Gesicht allmählich ein immer freudigerer Ausdruck kam.

Sicherlich hat ihr der Herr einen sehr lieben Abschiedsbrief geschrieben! So konstatierte sie, endlich innerlich befriedigt. Dennoch, das Gespinn mit der roten Steffi vom „Hirsch“ konnte sie ihm doch nicht verzeihen.

* * *

Carlotta Dunker schlief in dieser Nacht daheim im Berg-hause zum ersten Male seit langer Zeit wieder traumlos und fest und erwachte schon am frühen Morgen frisch und gekräftigt.

Ihr erster Gang galt der alten Kirche am Berggipfel. In dem kleinen Seitenaltar kniete sie lange in in-brünstigem Gebet, und als sie sich endlich erhob, lag ein friedlicher Ausdruck auf ihren Zügen.

Leichtfüßig, wie seit langem nicht, verließ sie das dümmrige Gotteshaus und sah, an die Brüstung des Steinplateaus gelehnt, noch lange hinaus in die Berge.

Es war heute ein besonders klarer Tag. Auch nicht der kleinste Nebelhauch verhüllte die schneeigen Gipfel der Berge, die in der aufgehenden Sonne glitzerten.

Wie schön, wie unendlich schön war doch die allmächtige Gottesnatur.

Angesichts dieser gewaltigen Berge kam ihr die eigene Not plötzlich so klein und nichtig vor, daß sie sich ihres Kleinmuts zu schämen begann.

Der allmächtige Schöpfer, der all diese Herrlichkeiten ringsumher schuf, würde auch wissen, weshalb er ihr da Leid aufgebürdet hatte, und er würde ihr Kraft verleihen, alles zu ertragen.

Etwas wie Lebenshunger wucherte in dieser Stunde wieder in Carlottas Innern empor.

Wie hatte sie nur einstmals daran zu denken vermocht, dieses Leben von sich werfen zu wollen!

Nein, sie wollte leben, um des Kindes willen leben, dessen Werden sie jetzt beinahe schon mit leise erwachten mütterlichen Liebesempfindungen in sich fühlte.

Nur schwer riß sie sich heute von dieser Fernsicht los und stieg die Stufen hinab, die auf den Weg zu ihrem Hause führten.

* * *

Professor Reinhold Thurm saß in seiner gewohnten Ecke im „Grünen Pinsel“ und sah, düster vor sich hinbrütend, in sein Bierglas.

Der Hanfsehner schlich sozusagen auf den Zehenspitzen an ihm vorüber und hielt auch geküßentlich alle Tische im Untkreise frei; denn daß der Professor Thurm über eine ganz besondere Idee für ein neues Bildwerk nachdachte, stand für ihn außer allem Zweifel. Noch mehr aber war es ihm zur Gewißheit geworden, daß er damit recht hatte, als der alte Künstler ihm vorhin höchst unwirlich zugerufen hatte:

„Hanfsehner, wenn jemand heute abend nach mir fragen sollte, so bin ich einfach nicht anwesend, verstanden! Wenn mich doch einer ausfindig macht, so sagen Sie ihm, daß ich für heute die Sprache verloren habe und allein sein will. Und nun füllen Sie mir von jetzt ab das Glas, ohne zu fragen, und zwar sofort, wenn ich es ausgetrunken habe!“

Fortsetzung folgt.